Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

73. Jahrgang | Dienstag, 20. November 1934 | Nr. 264

Ein neuer Vorstoß gegen die Sudetendeutschen

Prager Brief.

Prag, Mitte November 1934.

Dreieinhalb Millionen deutschstämmige Menschen wohnen im Gebiet der Tschechoslowakei. Sie bebauen als Bauern ihre Aecker oder sie stehen an surrenden Maschinen in Fabriken und Hütten. Diese dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen hängen mit einer leidenschaftlichen Liebe an ihrer engeren Heimat. Sie mußten in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten viele Demütigungen in Kauf nehmen. Gleichwohl hofften sie, daß sich eines Tages doch ein Ausgleich zwischen der Mehrheitsbevölkerung und der deutschen Minderheit finden lassen müsse. Der Staatspräsident Masaryk und Ministerpräsident Malypetr rühmten die loyale Mitarbeit der Sudetendeutschen am Staatsaufbau. Um so mehr müssen die jüngsten Aeußerungen des tschechischen Landesverteidigungsministers Bradac unter der sudetendeutschen Bevölkerung Verwunderung und Bestürzung hervorrufen.

Es ist das gute Recht eines Kriegsministers, für die Landesverteidigung alle notwendigen Vorkehrungen zu treffen. Herr Bradac bekannte sich in seiner letzten Rede mit zynischer Offenheit zu jener alten Weisheit: „Wenn du Frieden willst, rüste zum Kriege!" Die Sudetendeutschen hätten an dieser Maxime wenig auszusetzen gehabt, wenn nicht Herr Bradac im gleichen Atemzug ein geradezu unmenschliches Verlangen gestellt hätte. Der tschechische Landesverteidigungsminister setzte sich nämlich aus Gründen der nationalen Sicherheit für eine Verlegung der Industrie aus den Grenzgebieten nach dem Landesinnern ein. „Wir haben gesehen," so meinte er, „daß unsere Industrie nicht günstig disloziert (!) ist und daß man sie so verlegen muß, daß bei einem eventuellen Konflikt die Heeresverwaltung und ihre Bedürfnisse nicht leiden." Landesverteidigungsminister Bradac kann sich an seinen zehn Fingern ausrechnen, daß eine solche Industrieverlagerung unheimliche Kosten verursacht. Weil er das ahnt, appeliert er schon jetzt an das Solidaritätsgefühl der tschechoslowakischen Parlamentarier.

Kämen die Pläne des tschechoslowakischen Kriegsministers jemals zur Verwirklichung, dann wäre die wirtschaftliche Existenz der sudetendeutschen Bevölkerung aufs schwerste gefährdet. Gerade im Grenzgebiet siedeln nämlich die Sudetendeutschen. Nimmt man ihnen ihre Industriebetriebe, dann liefert man Millionen arbeitswilliger Menschen dem sicheren wirtschaftlichen Ruin aus. Wünscht das die Prager Burg? Nimmermehr kann das Wohl und Wehe der dreieinhalb Millionen Sudetendeutscher irgendeinem phantastischen militärischen Plan geopfert werden. Gegen die vermessenen Projekte des Ministers Bradac läuft denn auch jetzt schon die sudetendeutsche Bevölkerung ohne Unterschied ihrer politischen Einstellung Sturm. Leider handelt es sich bei solchen Plänen nicht um Hirngespinste. Es lassen sich zahlreiche Beweise dafür erbringen, daß wirtschaftlich das Sudetendeutschtum in den letzten Jahren systematisch benachteiligt worden ist. Soll man daran erinnern, daß im Erzgebirgsbezirk Neudeck die dortigen Eisenwerke aus sehr durchsichtigen Gründen geschlossen wurden? In diesem Bezirk wohnen fast ausschließlich Sudetendeutsche, an deren wirtschaftlicher Existenz der tschechoslowakischen Regierung wenig gelegen ist. Gegen 50% arbeitslose Einwohner wies der Neudecker Kreis nach der Schließung der vom Staate abhängigen Eisenhütten auf. Schlimm sieht es auch in den sudetendeutschen Bezirken Böhmisch-Leipa, Gablonz, Brüx, Komotau, Teplitz und Karlsbad aus. Die Arbeitslosenzahlen liegen in diesen Bezirken viel höher als im angrenzenden tschechischen Sprachgebiet.

Wenn die Prager Burg jetzt in eine Entindustrialisierung der sudetendeutschen Grenzgebiete willigen sollte, so würde das wirtschaftliche Elend der deutschen Bevölkerung sich ins Ungemessene steigern. Wovon sollten die Sudetendeutschen leben? Will man auch sie ins Landesinnere verpflanzen? Die vermessenen Pläne des Landesverteidigungsministers Bradac erscheinen nur geeignet, das Sudetendeutschtum vollkommen zu vernichten. Es wäre im Interesse des inneren Friedens sehr nützlich, wenn die Prager Burg recht bald von den undurchführbaren Projekten des Landesverteidigungsministers abrückte.

Die Kommunalwahlen im Freistaat Danzig

Die Wahlbeteiligung war ziemlich beträchtlich und betrug gegen 85%.

Im Kreise Danziger Niederung waren 15 664 Personen wahlberechtigt. Abgegeben wurden 13 174 gültige Stimmen. Davon entfielen auf die Nationalsozialistische Partei 12 128, auf die Liste des Zentrums und der Deutschnationalen 118, auf die Sozialdemokraten 573 und auf die Kommunisten 355 Stimmen.

Im Kreise Großes Werder wurden 21 500 gültige Stimmen abgegeben. Davon auf die Nationalsozialistische Partei 18 737, auf das Zentrum und die Deutschnationale Partei 1 250, auf die Sozialdemokraten 846, auf die Kommunisten 452 und auf die polnische Liste 215 Stimmen.

Bei der Kreistagswahl im Kreise Großes Werder wurden 23 452 gültige Stimmen abgegeben. Davon erzielten die Nationalsozialisten 18 102, das Zentrum und Deutschnationale 2 186, Sozialisten 2 079, Kommunisten 830 und Polen 255 Stimmen.

Selbstverwaltungswahlen in Litauen

Die litauische Presse berichtet, daß die litauischen Parteien bei den Selbstverwaltungswahlen in allen Städten 221 Mandate und die Minderheiten 124 Mandate erlangt hätten. Bisher waren die Litauer in den Stadträten durch 190 Stadtverordnete vertreten. In Kowno erhielten die Litauer 15 bis 16 und die Minderheiten 8 bis 9 Mandate. Davon gehören zwei Mandate den Polen. In einer Vorstadt Kownos ist eine starke Zunahme der polnischen Stimmen zu verzeichnen.

Die Delegiertentagung des Westmarkenvereins

Am Sonntag begann in Warschau die Delegiertentagung des Westmarkenvereins, an der gegen 160 Vertreter aus dem ganzen Lande teilnahmen. Die Beratungen wurden vom ehemaligen Minister Trzeciński eröffnet. Anwesend waren Vertreter der Behörden und des Weltverbandes der Auslandpolen.

Nach der Begrüßung der Anwesenden sprach Dir. Kudlicki, der auf die Auswirkung der Ideen des Westmarkenvereins entsprechend der Zunahme der nationalen und staatlichen Kräfte einging.

Die Steigerung des Bewußtseins der eigenen Kräfte müsse auf eine Aenderung des ausschließlich defensiven Charakters des Vereins Einfluß haben.

Im Zusammenhang damit sei eine Aenderung der Bezeichnung des Vereins geplant, die künftig „Polnischer Westbund" lauten solle. Gleichzeitig solle der Sitz des Vereins nach Warschau verlegt werden, da die Tätigkeit der Organisation auf das ganze Land ausgedehnt werden solle. Der Schutz der Westgebiete und die Fürsorge für die polnische Minderheit im Westen dürfe nicht ausschließlich Angelegenheit dreier Wojewoden sein, da es sich um Fragen handele, die ganz Polen angingen.

Anschließend wurden Berichte über die politische und soziale Tätigkeit des Vereins und vor allem über die Errichtung von Sommerkolonien für die polnische Jugend in Deutschland erstattet. In einer vorgelegten Entschließung wird die Wichtigkeit des Systems der polnischen Freundschaftsbündnisse anerkannt, jedoch erklärt, daß diese Bündnisse sich auf vollkommen gleiches und gegenseitiges Vertrauen stützen müßten.

In der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar 1934 sieht die Tagung einen erheblichen Schritt zur Normalisierung der deutsch-polnischen Beziehungen. Die Aenderung der Beziehungen dürfe jedoch nicht eine Schwächung der Energie der polnischen Bevölkerung in der Richtung einer Sicherung der Bedingungen für eine Großmachtstellung Polens zur Folge haben.

Volle Anerkennung wurde dem Außenminister Beck für sein Hervortreten in der Minderheitenfrage in Genf gezollt. Die Tagung erinnerte sodann die ganze polnische Bevölkerung an ihre Pflicht, die polnische Bevölkerung in Deutschland kulturell zu unterstützen.

Hinsichtlich Gdingens wurde erklärt, man dürfe die Bedeutung Danzigs nicht leicht nehmen. Bedingung für eine gesunde Entwicklung der polnisch-Danziger Beziehungen sei, daß Danzig seine Verbundenheit mit Polen auf Grund der Verträge anerkenne.

In einer Sonderentschließung wird die Genugtuung über die entschiedene Haltung der staatlichen Behörden bei der Aufdeckung und Bestrafung aller Mißbräuche und kriminellen Vergehen der oberschlesischen Industrie ausgedrückt. Die Entschließung fordert die Beendigung der eingeleiteten Aktion, damit die normalen Verhältnisse in der oberschlesischen Industrie wiederhergestellt werden.

Die Polen in Deutschland und die Landhilfe

Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums

Hinsichtlich des Verhältnisses der Polen in Deutschland zum Arbeitsdienst und zur Landhilfe hat der Verband der Polen in Deutschland wiederholt bei den amtlichen deutschen Stellen Schritte unternommen und darauf hingewiesen, daß die Polen in Deutschland nicht in diese Institutionen hineingezogen werden dürften, da diese zur Verwirklichung der nationalsozialistischen Aufgaben geschaffen worden seien.

Wie der „Il. Kurjer Codzienny" mitteilt, ist jetzt dieser

Standpunkt der Polen vom Reichsarbeitsministerium gebilligt worden.

In einem bestimmten Fall hat das Ministerium die Frage endgültig in dem Sinne entschieden, daß die Polen in Deutschland nicht verpflichtet sind, sich an der Landhilfe zu beteiligen. Ihnen dürfe auch die Unterstützung nicht entzogen werden, wenn diese Nichtbeteiligung vorliegt. Der Verband der Polen in Deutschland hat vom Reichsarbeitsministerium ein Schreiben erhalten, in dem ihm diese Entscheidung mitgeteilt wurde.

Die Entlassung polnischer Arbeiter in Frankreich

Warschau, 19. November. Die polnische Presse berichtet von neuem über zahlreiche Entlassungen polnischer Arbeiter im mittleren Frankreich. Die Arbeiter sind in der Regel infolge Mangels an Mitteln und Unterstützung gezwungen, nach Polen zurückzukehren.

Polen auf der Pariser Ausstellung für Flugwesen

Am Sonnabend vormittag eröffnete Staatspräsident Lebrun in Paris die 14. Internationale Ausstellung für Flugwesen. An dieser Ausstellung sind 8 Staaten beteiligt, und zwar Frankreich, England, Deutschland, Polen, Italien, Rußland, die Tschechoslowakei und die Vereinigten Staaten.

Polen stellt u. a. ein Jagdflugzeug P. Z. L. XXIV mit einem Gnome-Motor und mehrere Leichtflugzeuge, darunter das Flugzeug, mit dem Bajan den Europaflug gewann, ferner den Ballon, mit dem der Bennet-Flug im Jahre 1933 und 1934 gewonnen wurde, aus.

Raczyńskis Nachfolger in Genf

Zum Nachfolger des soeben als Botschafter nach London entsandten Vertreters Polens beim Völkerbund, Raczyński, wurde Titus Komornicki ernannt. Bisher unterhielt Polen beim Völkerbund eine Vertretung im Rang einer Gesandtschaft, deren Leiter bevollmächtigter Minister war. Gegenwärtig wird an der Spitze der Vertretung nur ein Legationsrat mit dem Rang eines Geschäftsträgers stehen.

Kardinal Gasparri gestorben

Citta del Vaticano, 19. November. Pat. Kardinal Gasparri ist am Sonntag um 22,30 Uhr gestorben.

•

Pietro Gasparri wurde am 5. Mai 1852 in Ussita in Umbrien geboren. Im September 1914 wurde Gasparri zum Kardinal und Kardinalstaatssekretär durch Papst Benedikt XV. ernannt. Dieses Amt hatte er bis 1930 inne. Während der Kriegszeit ist er nicht nur als vorzüglicher Politiker, sondern auch auf charitativem Gebiete unter den Kriegsgefangenen stark hervorgetreten. Für diese seine Tätigkeit verlieh ihm Reichspräsident von Hindenburg 1926 die Große Erinnerungsmedaille als Zeichen des Dankes der deutschen Nation.

Seit 1929 kränkelte G. und entschloß sich deshalb zum Rücktritt, der am 11. 2. 1930 erfolgte. Kardinal Pacelli wurde daraufhin zum Kardinalstaatssekretär ernannt.

Mussolini und Schuschnigg wechseln Trinksprüche

Rom, 17. November. Zu Ehren des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Suschnigg und des Bundesministers für Auswärtige Angelegenheiten Berger-Waldenegg, sowie der anderen Mitglieder der österreichischen Delegation gab der italienische Regierungschef heute abend im Hotel Exzelsior eine Tafel zu 130 Gedecken.

An dem Bankett nahmen außer Bundeskanzler Doktor Schuschnigg und Minister des Aeußeren Berger-Waldenegg Staatssekretär Dr. Pernter, Gesandter Hornbostel, Sektionsrat Fröhlichstal, Legationsrat Dr. Schmidt, der österreichische Gesandte beim italienischen Hof, Dr. Vollgruber, mit den Herren der Gesandtschaft, Legationsrat Rotter, Legationssekretär Schwarzenberg mit Gemahlin, Militärattaché Dr. Frieberger mit Gemahlin teil.

Italienischerseits waren neben dem Ministerpräsidenten Mussolini die Mitglieder der italienischen Regierung und hohe Würdenträger erschienen.

Im Verlauf des Banketts hielt Ministerpräsident Mussolini eine Rede, auf die Bundeskanzler Doktor Schuschnigg erwiderte.

Französisches Diplomaten-Revirement

François-Poncet soll Generalsekretär am Quai d'Orsay werden

Ueber das diplomatische Revirement, das schon seit einiger Zeit erwartet wird und durch die Regierungskrise verzögert wurde, sind jetzt, dem „Berliner Tageblatt" zufolge, neue Gerüchte im Umlauf. Bisher galten vor allem die beiden Botschafterposten in Warschau und in Rom als reif für neue Männer, wobei der Generalresident von Marokko, Ponsot, für einen der beiden Posten genannt worden war. Nunmehr scheint

eine Neubesetzung des Postens in Rom nicht in Betracht gezogen

zu sein, da der Botschafter de Chambrun eben mit der Fortführung der Besprechungen beauftragt wurde und die Verhandlungen noch lange dauern werden.

Dagegen dürfte in absehbarer Zeit der Botschafterposten in Warschau und der Gesandtenposten in Belgrad neu besetzt werden. Der jetzige Belgrader französische Gesandte, Naggier, dürfte nicht mehr lange auf seinem Posten bleiben, und vielleicht wird zusammen mit der Neubesetzung die

Erhebung der Belgrader Gesandtschaft zum Botschaftsrang

erfolgen. Weiter aber sind in diese Gerüchte von diplomatischen Neubesetzungen nunmehr auch der Berliner französische Botschafter, François-Poncet, und der Generalsekretär des Auswärtigen Amts, Léger, mit einbezogen. Bei einer Neubesetzung des Berliner Postens würde dorthin ein Berufsdiplomat geschickt werden, nicht aber ein Politiker. Die Wochenschrift „Aux Ecoutes" behauptet daß

François-Poncet zum Nachfolger Légers

auf dem Posten des obersten Beamten des Auswärtigen Amts in Betracht komme. Dieses Gerücht war jedoch bisher nicht nachprüfbar.

Die französische Ostpakt-Note an Polen

Zurückhaltung in Warschau

Warschau, 19. November. Zu den Pariser Meldungen über eine bevorstehende französische Note an Polen, durch die die Verhandlungen über den Ostpakt wieder in Gang gebracht werden sollen, wird in den maßgeblichen polnischen Kreisen strengste Zurückhaltung geübt, da die Note bisher nicht vorliege. Auch die Presse begnügt sich mit der Wiedergabe der französischen Meldungen über den vermutlichen Inhalt der Note, ohne Erörterungen daran zu knüpfen.

Zum Teil stellt sie ausdrücklich fest, daß noch kein Urteil über die geplanten Aenderungen im Entwurf des Ostpaktes abgegeben werden könne, da die Frage des Ostpaktes von der weiteren Gestaltung der französischen Gesamtpolitik abhängig sei.

„Times" bremst ab

Gegen eine Erörterung des Marseiller Anschlages in Genf

London, 19. November. In einem Leitaufsatz beschäftigt sich die „Times" mit dem von der Belgrader Regierung beabsichtigten Schritt in Genf. Das Blatt sagt, die südslawische Regierung habe natürlich das Recht, die Ermordung des Königs Alexander auf fremdem Boden und besonders die Beherbergung von Flüchtlingen und Verschwörern in Nachbarländern als internationale Frage anzusehen, die „das gute Einvernehmen zwischen den Nationen" zu stören geeignet sei. Andererseits frage es sich, ob man das gute Einvernehmen nicht noch mehr störe, wenn die Angelegenheit im gegenwärtigen Augenblick vor den Völkerbund gebracht werde. Die „Times" legt Südslawien nahe, der Sache einen allgemeineren Charakter zu geben und sich um eine internationale Vereinbarung für eine gemeinsame Unterdrückung aller Terroristen zu bemühen, die ihr Hauptquartier in fremden Ländern haben. Diese Frage sei international und sollte daher auch international behandelt werden.

Schacht über Sparkassenpolitik

Die Bedeutung der Spartätigkeit

Stuttgart, 17. November.

Anläßlich der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Stuttgarter Sparkasse sprach Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der kommissarische Verwalter des Reichswirtschaftsministeriums, über allgemeine Fragen des Sparkassenwesens. Er führte dabei u. a. folgendes aus:

„Die Reichsbank ist grundsätzlich bereit, bei der bevorstehenden Neuregelung des Kreditwesens eine stets bereite Aufnahmestellung für die Liquidität der Sparkassen zu bilden, aber sie kann das nur tun, wenn eine solide Anlagepolitik der Sparkassen gewährleistet ist. Dies bezieht sich selbstverständlich nicht nur auf die eigentlichen Sparkassen, sondern auch auf diejenigen öffentlichen Kreditinstitute, bei denen die Sparkassen ihre liquiden Reserven zu halten pflegen.

Je schwächer infolge der Nachwirkungen von Krieg, Inflation und Systemwirtschaft zurzeit noch die steuerliche Leistung der deutschen Volkswirtschaft ist, und je größer die Aufgaben sind, die der Staat sich zur Ueberwindung der Wirtschaftskrisis stellen muß,

um so mehr braucht der Staat die Mitwirkung des Sparkapitals.

Die Herstellung eines den Aufgaben des nationalsozialistischen Staates angepaßten Geld- und Kapitalmarktes muß somit das Kernstück einer jeden Neuordnung auf dem Gebiete des Kreditwesens sein.

Ich glaube, daß die Gesundung der deutschen Kreditwirtschaft zu einem erheblichen Teil in der Hand der deutschen Sparkassen liegt. Der Auftrieb für den Kapitalmarkt, der von dieser Seite kommen kann und kommen muß, wird über die Besserung der Rentenkurse für die Verbilligung des Zinsfußes und damit für die

weitere Wiederherstellung der Sparbildung

überhaupt von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Es liegt in der Natur der Deutschen, trotz aller Wirtschaftsnöte und oft unter Entbehrungen zu sparen. Gerade die minderbemittelten Kreise leisten in der Aufbringung von Spareinlagen Erstaunliches. Die Sparer sorgen dabei nicht nur für ihre eigene Zukunft und die ihrer Familie, sondern gleichzeitig für die Hebung des Wohlstandes des deutschen Volkes und die Entwicklung der deutschen Gesamtwirtschaft. Die von Millionen Volksgenossen oft in kleinsten Beträgen emsig zusammengetragenen

Spargelder bilden einen wesentlichen Faktor in der Neubildung heimischen Kapitals.

Die Sparkassen übernehmen mit der Sammlung dieser Beträge eine hohe volkswirtschaftliche Aufgabe. Ihr muß ein hohes Verantwortungsgefühl der Sparkassenleitungen entsprechen. Als diejenige Stelle, der vom Führer und Reichskanzler nicht nur die Aufsicht, sondern auch die Betreuung und Förderung der Sparkassen anvertraut ist und die letzten Endes die allgemeine Verantwortung für die Entwicklung der Sparkassen trägt, gebe ich die Erklärung ab, daß die Reichsregierung alles tun wird, um die Entwicklung der Sparkassen und des Spartriebes der Bevölkerung zu fördern und über die gesunde Geschäftsführung der Sparkassen zu wachen."

Maßregelung höherer Beamter des französischen Rundfunks

Herr Mandel kehrt mit einem neuen Besen.

Paris, 17. November. Postminister Mandel, der unmittelbar nach Uebernahme seines Amtes einen höheren Beamten der Rundfunkstelle des Postministeriums disziplinarisch bestrafte, weil die Waffenstillstandsfeier am 11. November nicht durch sämtliche französischen staatlichen Sender übertragen wurde, hat nunmehr noch einen anderen hohen Beamten disziplinarisch zur Verantwortung gezogen. Dieser Beamte hatte zugelassen, daß der staatliche Rundfunksender am 9. November dem Vortrag eines Parlamentsmitgliedes über Fremdenverkehr verbreitete, dessen Tendenz einer Kritik an den Fremdenverkehrsmaßnahmen der Regierung gleichkam.

Bezeichnend ist übrigens, daß Postminister Mandel gegen den betreffenden Beamten einschritt, obwohl sich der Vorfall einen Tag bevor er Postminister wurde, abgespielt hat.

Schwere Unwetter in Südfrankreich

In Südfrankreich herrschen Stürme und wolkenbruchartiger Regen. Im Kriegshafen von Toulon rammte bei außerordentlichem Seegang ein Torpedoboot eine mit einem Deckoffizier und sechs Matrosen besetzte Motorbarkasse eines Kreuzers, die sofort unterging. Die sieben Insassen konnten trotz des hohen Wellenganges gerettet werden. Zahlreiche Boote rissen sich von ihren Ankern los und trieben ab. Das 1. Geschwader, das zu Manövern ausgelaufen war, hat angesichts der stürmischen See die Uebungen abgebrochen und ist in den schützenden Hafen von Toulon zurückgekehrt. In der Gegend von Marseille haben die Stürme großen Schaden angerichtet. An der französischen Riviera regnet es seit Tagen ununterbrochen. In den Vogesen ist der erste Schnee gefallen.

Schwere Unwetterschäden in Italien

Mailand. Gewaltige Regengüsse haben in Genua und längs der Ligurischen Küste große Ueberschwemmungen verursacht. Die Keller, Kaufläden und Warenlager des tiefer gelegenen Stadtteiles von Genua wurden unter Wasser gesetzt. Straßen und Plätze sind überschwemmt. In Gornigliano wurde eine Farbenfabrik durch Erdrutsch verschüttet. In Voltri hat das Hochwasser eine 7 Meter hohe Fabrikmauer zum Einsturz gebracht. Bei Rom richtete eine Wasserhose großen Schaden an. An der Nordküste von Sardinien kenterten zwei Fischerbarken und gingen unter. Die sechs Insassen sind ertrunken.

Abessinier beschießen ein italienisches Konsulat

Ein Toter, zwei Verwundete

Rom, 18. November. Die Beziehungen zwischen Italien und Abessinien sind empfindlich gestört worden. In der nordabessinischen Stadt Gondar haben bewaffnete Abessinier auf das italienische Konsulat einen Feuerüberfall gemacht, jedoch ist es der Konsulatswache gelungen, den Angriff abzuschlagen. Der Zwischenfall hat einen Toten und zwei Verwundete gekostet. Der italienische Gesandte in Addis Abeba hat Auftrag erhalten, für den Zwischenfall volle Genugtuung und Schadenersatz zu fordern.

Abschluß des Reichsbauerntages

Ansprachen Darrés und Meinbergs

Goslar, 18. November. Am Sonntag morgen eröffnete Staatssekretär Willikens noch einmal den Reichsbauerntag zu einer Schlußsitzung, in der er zahlreiche Reichsminister und Reichsorganisationsleiter als Ehrengäste begrüßen konnte.

Reichsobmann Staatsrat Meinberg schilderte in längerer Rede den geschichtlichen Vorgang der im Dritten Reich angebahnten Selbstbesinnung des deutschen Volkes auf seine völkischen Urkräfte. Reichsbauernführer Walter R. Darré gab in einer groß angelegten zweistündigen Rede einen Ueberblick über die in einem Jahre erzielten Erfolge der nationalsozialistischen Agrarpolitik, wobei man von einem im vollen Gang befindlichen Gesundungsprozeß nicht nur reden könne, sondern sogar reden müsse.

Neuer preußischer Oberlandstallmeister

Der bisherige preußische Oberlandstallmeister Rau ist in den Ruhestand versetzt worden. An seine Stelle tritt der bisherige Landstallmeister Seyffert.

Ehrung eines deutschen Gelehrten

Der Herzog von Kent nahm am Montag abend an dem Jahresessen des Brennstoffinstituts teil und überreichte bei dieser Gelegenheit dem deutschen Chemiker Professor Dr. Friedrich Bergius aus Heidelberg die Melchettmedaille. Bergius hat bekanntlich auf dem Gebiet der Gewinnung von Oel aus Kohle Pionierarbeit geleistet. Unter den Ehrengästen befand sich auch der deutsche Botschafter von Hösch. In seiner Rede erinnerte der Herzog von Kent daran, daß die Melchettmedaille bisher viermal verliehen worden sei, und zwar an einen deutschen Industriellen, einen schwedischen Wissenschaftler, einen amerikanischen Industriellen und einen englischen Professor. Er sagte, jetzt werde die Medaille einem deutschen Gelehrten übergeben, der die Grundlage einer neuen Industrie geschaffen habe. Vor der Veranstaltung hatte Professor Bergius bereits Gelegenheit gehabt, im Gebäude der Geologischen Gesellschaft vor den Mitgliedern des Instituts einen Vortrag zu halten über „die Schwierigkeiten eines Erfinders beim Aufbau einer großen Industrie".

Richard Strauß erhält die Brahmsmedaille

Hamburg, 19. November. Die Richard-Strauß-Festwoche, die von der hamburgischen Staatsoper zu Ehren des 70jährigen Meisters veranstaltet wird, ist am Sonntag abend mit einem glänzenden Auftakt eröffnet worden. In Anwesenheit des regierenden Bürgermeisters von Hamburg, zahlreicher führender Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens sowie des Komponisten ging von einem festlich geschmückten Haus „Die Frau ohne Schatten" in Szene. Richard Strauß, der schon bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt wurde, wurde nach den Aktschlüssen von jubelndem Beifall umtost. Die Kundgebung fand ihren Höhepunkt, als zum Schluß Senator von Allwoerden auf der Bühne erschien und in einer kurzen Rede die Grüße des Reichsstatthalters und des Senats überbrachte. Im Anschluß daran brachte er ein Schreiben des regierenden Bürgermeisters von Hamburg zur Verlesung, in dem Richard Strauß die von Hamburg gestiftete Brahms-Medaille für sein hervorragendes künstlerisches Schaffen verliehen wurde. Richard Strauß dankte für die Ehrung.

Neues in Kürze

London. Der bekannte britische Heerführer im Weltkrieg, Sir William Hamilton, Präsident des Frontkämpferbundes von Schottland, sprach sich gegen eine englische Einmischung an der Saar aus.

Sofia. Der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsjustizkommissar Dr. Frank, traf in Sofia ein. Er wird auf Einladung der bulgarischen Landesuniversität in der Akademie für Wissenschaften über das Thema „Die Rechtserneuerung im neuen Deutschland" einen Vortrag halten.

Genf. Der aus 22 Völkerbundsmitgliedern bestehende Ausschuß des Völkerbundes zur Ausarbeitung von Vorschlägen zur Beendigung des Krieges zwischen Bolivien und Paraguay hat einen Bericht veröffentlicht. Die Friedensvorschläge stellen fest, daß alle Versöhnungsvorschläge gescheitert sind und nunmehr die Völkerbundsversammlung die Pflicht habe, eine Lösung vorzuschlagen. Es soll eine Sicherheitszone in einer Breite von mindestens 100 Kilometern geschaffen werden, deren Grenzen von einem Kontrollausschuß festgelegt werden.

Fernöstliches Mosaik

Immer noch Verhandlungen über die Ostchinabahn

Tokio, 16. November. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der japanische Außenminister Hirota eine mehrstündige Unterredung mit dem sowjetrussischen Botschafter Jurenew gehabt. Die Besprechung drehte sich wieder einmal um den beabsichtigten Verkauf der Chinesischen Ostbahn. Trotz der zahlreichen Vorverhandlungen sind bisher verschiedene Fragen noch ungeklärt geblieben; sie wurden daher in dieser Unterredung heute erneut einer eingehenden Erörterung unterzogen. Zu den strittigen Punkten gehören:

1. Die Frage des Transitverkehrs von Sowjetrußland über die Chinesische Ostbahn nach Japan und China.
2. Die Zahlung der einzelnen Raten des Kaufpreises an die Sowjetregierung und die Garantie für den gesamten Gegenwert durch die japanische Regierung.
3. Aushändigung des Privateigentums der Sowjetregierung.
4. Einsetzung eines Ausschusses von Vertretern der Sowjetunion, Japans und Mandschukuos zur Lösung aller Fragen, die mit der Uebergabe der Bahn in Verbindung stehen.

Pujis politischer Berater zurückgetreten

Hsinking, 16. November. Amtlich wird mitgeteilt: Baron Unami, der außerordentliche Berater des mandschurischen Kaisers, hat infolge von Meinungsverschiedenheiten mit Kaiser Puji sein Rücktrittsgesuch überreicht, das vom Kaiser genehmigt wurde. Baron Unami hat abgelehnt, weiter im Dienst zu bleiben, da er die Zusammenfassung der japanischen Militär- und Zivilbehörden nicht billigt. Unami, der Mitglied des japanischen Oberhauses ist, hat Mandschukuo verlassen und begibt sich nach Tokio, wo er bei den kommenden politischen Auseinandersetzungen über das Mandschureich eine bedeutende Rolle spielen dürfte.

Ein chinesisch-japanischer Zwischenfall

Peking, 15. November. In Kalgan spielte sich ein diplomatischer Zwischenfall ab. Ein chinesischer Soldat ohrfeigte dort einen japanischen Konsulatsbeamten. Die japanischen Behörden beschwerten sich sofort darüber und drohten mit Abreise, wenn die chinesischen Behörden ihnen nicht Genugtuung geben würden. Die chinesischen Militärbehörden haben den Soldaten verhaftet und alle antijapanischen Kundgebungen verboten. Sie wollen auch für die Sicherheit des japanischen Konsulats in Kalgan sorgen.

Formosa will von Japan los?

Wie aus Tokio halbamtlich mitgeteilt wird, ist es der japanischen politischen Polizei gelungen, eine geheime Organisation auf der Insel Formosa aufzudecken, die die innere Selbstverwaltung Formosas anstrebte. Die Organisation, die ihren Sitz in Taiwan hatte, hatte u. a. auch versucht, sich mit Organisationen, die sich auf den Philippinen befinden, in Verbindung zu setzen. Insgesamt wurden 41 Personen in Haft genommen. Die politische Polizei behauptet, daß die Organisation auch die Hilfe einer ausländischen Macht in Anspruch genommen habe, die an der Loslösung Formosas von Japan interessiert sei.

Chinesen gegen englische Tabakgesellschaft

Streik in den Fabriken der englischen Tabakgesellschaft in Schanghai

Schanghai, 16. November. Wegen Meinungsverschiedenheiten mit der Werksleitung sind 3600 chinesische Arbeiter der English Tabacco Company in den Streik getreten. Versuche der Verwaltung und der Behörden, den Streik auf friedlichem Wege beizulegen, sind mißlungen. Die Streikenden verlangen die Entfernung mehrerer Verwalter, die chinesische Arbeiter mißhandelt haben sollen. Die Fabrikanlagen werden von der Polizei scharf überwacht.

Das mandschurische Oelmonopolgesetz

Schanghai, 14. November. Das Gesetz über das Oelmonopol für Mandschukuo, das die mandschurische Regierung veröffentlicht hat, ordnet nach Meldungen aus Tschangtschun an, daß die Regierung von Mandschukuo die Oeleinfuhr, die Oelverteilung und die Preisregelung für Oel übernimmt. Die Einfuhr ausländischen Erdöls ist gestattet, insoweit die Bedürfnisse des Landes sie erfordern. Ausländische Oelgesellschaften können, falls sie durch das Monopol geschädigt werden sollten, angemessen entschädigt werden.

Furchtbare Auswirkung des Wirbelsturmes auf den Philippinen

Manila, 19. November. Der Wirbelsturm, der die Philippinen heimgesucht hat, stellt die schwerste Katastrophe dar, die jemals über die Inseln hereingebrochen ist. Die Zahl der Toten beträgt nach den neuesten Nachrichten 266, darunter befinden sich allein 225 Personen, die in dem Dorf Mauban ertrunken sind. Von Mauban ist wenig übriggeblieben. Tausende von Einwohnern sind obdachlos. Auf weite Strecken sind 90 Prozent der Kokosnuß-, Bananen- und Reisernte zerstört, was allein einen Verlust von schätzungsweise einer halben Million Pfund Sterling bedeutet. In der Provinz Tamarines sind 24 000 Personen ohne Unterkunft. In der Provinz La Laguna wurden 7000 Häuser zerstört.

Der Generalsuperintendent zur deutschen Nothilfe

Der Leiter der unierten evangelischen Kirche in Polen, Generalsuperintendent D. Blau hat im evangelischen Gemeindeblatt „Glaube und Heimat“ an alle Glieder der evangelischen Gemeinden in Posen und Pommerellen nachstehenden Aufruf gerichtet, in dem er vom Standpunkt der Glaubensgemeinschaft, die sich in der Tatgemeinschaft der Nächstenliebe bewähren soll, den Evangelischen die Nothilfe als dringende Aufgabe ans Herz gelegt:

„Wo Not ist, muß Hilfe sein. Not ist genug da: es mangelt an Arbeit und Verdienst. Das Brot ist knapp, und die Kinder sind hungrig. Der Winter steht vor der Tür, und durch das fadenscheinige Röcklein bläst es kalt, Krankheit und Siechtum werfen ihre dunklen Schatten übers Land. Und die Alten und Einsamen warten auf Liebe. Not schreit nach Hilfe!

Wer hilft? Die kalte Selbstsucht weiß nichts von Helfen. Sie ist zufrieden, selbst verschont zu sein . . . und der andere? was geht er mich an?! O, er geht dich viel an! Wir sind Glieder eines Volkes. Wir sind verbunden durch die Schicksalsgemeinschaft, Minderheit zu sein. Das allein sollte uns eng zusammenschließen, so eng, daß keiner sich davon ausschlösse.

Wir sind füreinander verantwortlich als Volksgenossen.

Aber noch mehr; wir tragen Verantwortung vor Gott. Die von uns ihres Christenstandes bewußt sind, kennen das Wort Gottes: Einer trage des anderen Last! Wir, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen! Darum geht es: an der Bruderliebe will der Herr die Seinen kennen. Das verpflichtet uns Christen, in der vordersten Front im Kampf gegen die Not zu stehen. Ich wende mich an die Glieder unserer unierten evangelischen Kirche: es muß uns eine Ehrensache sein, daß in unseren Gemeinden keiner Not leide, dem geholfen werden kann. Ja, wir fragen nicht nach der Konfession des andern; wenn irgend einer in Not ist, sind wir die Nächsten, ihm zu helfen. Der barmherzige Samariter hat nicht gefragt, er hat gehandelt. Gehe hin und tue desgleichen!

Not ist genug da. **Wo not ist, muß Hilfe sein! Wer hilft? Wir helfen alle!**

Posen, im November 1934.

D. Blau,
Generalsuperintendent.

Berlin, 16. November. Das Wochenblatt „Der Blitz“, das unwahre Behauptungen über den Kardinal Faulhaber verbreitet hatte, ist auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda wegen Verunglimpfung des Kardinals Faulhaber und Störung des konfessionellen Friedens auf drei Monate verboten worden.

Die Rüstungsausgaben im Haushalt der Völker

Trotz der nicht unbeträchtlichen Zahl von Abrüstungskonferenzen lassen die Budgets der verschiedenen Staaten im allgemeinen keinen Rückgang des Postens „Rüstungsausgaben“ erkennen. Es ist vielmehr bemerkenswert, daß eine ganze Reihe von Ländern sogar einen von Jahr zu Jahr steigenden Etat für Rüstungszwecke in den Haushaltsaufstellungen aufweisen. Dabei sei vorweg bemerkt, daß diejenigen Länder, die während der letzten Zeit in direkte Feindseligkeiten verwickelt gewesen waren oder es noch sind — Japan, Peru, Columbien, Bolivien und Paraguay — außer den in ihren Haushalten aufgeführten Rüstungsbeträgen über erhebliche Spezialmittel verfügten.

An der Spitze der Rüstungsstaaten marschiert bekanntlich Frankreich mit einem offenen Etat von 11,2 Milliarden Franks für 1934/35. In dieser Summe sind aber die zusätzlichen Ausgaben für neues Kriegsmaterial noch nicht einbegriffen, dessen Kosten durch Verkauf überalteter Stücke gedeckt werden; ebensowenig die Defensivausgaben für die Befestigungen an der Ostgrenze. — Auch Italien weist mit 4,6 Milliarden Lire einen nicht zu unterschätzenden Rüstungsposten aus, der gleichfalls eine eher steigende als sinkende Tendenz im Haushaltsetat verrät. — Belgien macht Kriegsausgaben in Höhe von einer Milliarde Franks je Jahr. Zwar sind Schwankungen in diesem Betrage vorhanden, im großen und ganzen ist aber bisher auch hier keine Abnahme zu erkennen.

So kann man die Skala fast aller Mächte durchgehen, ohne irgendeine Wirkung von Abrüstung vorzufinden. England verausgabt jährlich fast 100 Mill. Pfund für sein Heer, die Vereinigten Staaten sind für 1934/35 mit 711 Mill. Dollar vertreten, die Tschechoslowakei zahlt an ihre Rüstungsindustrie 1,5 Milliarden Kronen im Jahr. Auch die flächenmäßig kleineren Länder haben recht beachtliche Rüstungsposten in ihrem Staatshaushalt, so beispielsweise die Schweiz fast 100 Millionen Franks und Holland 64 Millionen Gulden.

Rüstungsausgaben der einzelnen Länder

	Beträge in Mill. d. betr. Währung		
	1929/30	1932/33	1933/34
Frankreich	10 969	9 965	11 447
Großbritannien	99,3	88,2	92,6
Belgien	981	1 051	885
Italien	4 960	5 194	4 584
Niederlande	75	74	64
Polen	866	768	829
Schweden	138	125	105
Schweiz	84	93	94
Tschechoslowakei	1 793	1 621	1 586
Türkei	67	40	41
USA.	703	641	628
Japan	495	697	852
Kanada	21,1	13,5	13,5

Regierungsumbildung in Spanien

Madrid, 17. November. Außenminister Samper und Kriegsminister Hidalgo sind zurückgetreten. Ministerpräsident Lerroux hat die Geschäfte des Außenministeriums dem Minister Rocha übertragen, der das Marineministerium auch weiterhin verwalten wird. Das Kriegsministerium hat Lerroux selbst übernommen. Der Grund zum Rücktritt der beiden Minister sind die Angriffe, die das Parlament

wegen ihrer nachgiebigen Haltung gegenüber den revolutionären Elementen

im Sommer dieses Jahres gegen sie gerichtet hatte. Dadurch sind die Revolutionsvorbereitungen der Staatsfeinde wesentlich erleichtert worden.

Ministerpräsident Lerroux teilte zum Rücktritt der Minister mit, daß Samper und Hidalgo die Entscheidung über ihr weiteres Verbleiben in der Regierung oder über ihren Rücktritt dem Präsidenten der Republik überlassen haben. Der Staatspräsident habe jedoch in Anbetracht der besonderen Umstände den Ministern zum Rücktritt geraten. Daraufhin hätten die beiden Minister ihre Aemter dem Ministerpräsidenten zur Verfügung gestellt.

General Todoroff gestorben

Sofia, 17. November. General der Infanterie Georg Todoroff, einer der bekanntesten bulgarischen Heerführer im Weltkriege und einer der wenigen bulgarischen Offiziere, die den Orden Pour le mérite besitzen, ist nach kurzer, schwerer Krankheit im 75. Lebensjahr gestorben. Die Regierung hat für den Toten ein Staatsbegräbnis angeordnet, das am Sonntag stattfand. Der deutsche Gesandte ließ am Sarge des Toten einen Kranz niederlegen und sprach den Hinterbliebenen seine Anteilnahme aus.

Thronrede des englischen Königs

In seiner Thronrede zur Vertagung des englischen Parlaments gab der König vor allem seiner und der Welt Abscheu über die Attentate gegen Dollfuß, König Alexander von Südslawien und Barthou Ausdruck. Die auf so tragische Weise ums Leben Gekommenen könnten seiner und der ganzen Welt Sympathie sicher sein. Diese Tragödien hätten ganz bestimmt einen Rückschritt in den Verhandlungen zur Befriedung Europas, die gerade im Gange waren, zur Folge gehabt. Er könne aber mit Genugtuung auf die unermüdlichen Anstrengungen der englischen Regierung verweisen, nach vielen Richtungen zur Mäßigkeit zu raten und freundschaftlichere Beziehungen unter den Nationen zu fördern.

Trotz der schwierigen Bedingungen, fuhr er fort, unter denen der Welthandel zu leiden hat, habe sich die Kaufkraft und der Wohlstand des englischen Volkes gehoben, und die Finanzen Englands hätten sich derart verbessert, daß man an eine erhebliche Verminderung der vor drei Jahren beschlossenen öffentlichen Lasten denken könne. Er bemerkte mit Genugtuung, daß die Besserung in Handel und Beschäftigungsgrad des englischen Volkes fortschreite, und er sei besonders glücklich über die Ausbreitung des englischen Exports, zu welchem insbesondere die Handelsvereinbarungen mit einer Anzahl von Staaten und die Abmachungen über den Handel auf der Basis der gegenseitigen Meistbegünstigung innerhalb des britischen Weltreiches beigetragen haben.

Die Verfassung Indiens vor dem englischen Unterhaus

London, 16. November. Das Unterhaus ist heute vormittag um 11 Uhr zusammengetreten. Es wird erwartet, daß der dritte Tagungsabschnitt des Parlaments am Mittag beendet werden kann. Die Erholungspause wird aber nur von kurzer Dauer sein, da der König bereits am Dienstag nächster Woche den neuen Sitzungsabschnitt mit einer Thronrede eröffnen wird. Die wichtigste Vorlage der neuen Tagung wird der Gesetzentwurf über die Verfassung Indiens sein. Der Bericht des gemeinsamen Ausschusses beider Häuser über diese Frage soll am nächsten Mittwoch an die Parlamentsmitglieder verteilt werden. Der Wortlaut des Gesetzes wird wahrscheinlich während der Weihnachtsferien veröffentlicht werden. (Die Frage der indischen Verfassung ist seit Jahr und Tag Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten vor allem zwischen den unnachgiebigen Konservativen und der Arbeiterpartei. — Red d. P. T.)

Die Luthersche Bibelübersetzung

Eine Würdigung im Jubiläumsjahr 1934

Von Prof. D. Alfred Uckeley, Universität Marburg

Vor 400 Jahren ist die erste Gesamtausgabe der deutschen Bibelübersetzung Luthers erschienen. Dieser Tatsache zu gedenken, ist nicht nur für die evangelische Kirche eine Pflicht, sondern die gesamte deutsche Kulturwelt hat daran ein Interesse. Denn die Lutherbibel ist als ein bewußter Ausdruck deutschen Empfindens entstanden und hat in stillem Wirken ihr einigendes Geistesband um alle, die deutsch dachten, irgendwie geschlungen — in diesem Stücke von Einfluß weit über konfessionelle Schranken hinaus.

Um dies Verdienst Luthers richtig einzuschätzen, muß man einige der mittelalterlichen deutschen Bibelübersetzungen — und sie waren gar nicht so selten, wie man früher wohl annahm — zur Hand nehmen und sie auf ihre sprachliche Verständlichkeit und ihren Eindruck auf das Gemütsleben hin prüfen. Sie schufen im günstigsten Falle eine Wiedergabe von Vokabeln in der deutschen Bedeutung, aber von der in dem Text vorliegenden seelischen Stimmung ward nichts empfunden. Oder man band sich an eine bestimmte Wortbedeutung der lateinischen Vorlage, und so entstanden völlig undeutsche Wiedergaben, etwa des Mentel-Drucks (1466): Hände wurden gesandt (manus mittere), mit dem Horn sang man (tuba canit), man erleidet die Kraft (vim pati) u. a. m.

Als Luther sich an die Uebersetzarbeit machte, stellte er sich eine völlig neue, bisher unbekannt gewesene Aufgabe. Er wollte die Bibel so zum deutschen Leser reden lassen, daß dieser von den Worten und Sätzen in seinem Verstand so belehrt und in seinem Gemüt so ergriffen würde, als hätte ein deutscher Apostel oder Prophet die Worte zu einem deutschen Volksgenossen geredet. Luther wollte also nicht „übersetzen“ im landläufigen Sinne, sondern er wollte die biblischen Schriftsteller so reden lassen, daß sie Männern und Frauen jener Zeit eindrucksvoll würden. Er hatte also nichts Geringeres als eine Umsetzung des Urtextes für die deutsche Seele im Auge. Selbstverständlich empfand er die dabei innezuhaltenden Schranken enger und zwingender, als sie etwa für den Dichter des Heliand, jenes alten Sachsengesanges aus dem 9. Jahrhundert, bestanden. Dieser wollte etwas völlig Neues schaffen und Jesus mit seinen Jüngern in äußerlich und innerlich neue Formen kleiden; er wählte dafür die Gestalt des Herzogs, dem seine Mannen in Treue folgten. So weit konnte und wollte Luther nicht gehen. Seine Arbeit sollte sich durchaus in den durch Uebersetzerpflicht gebotenen Grenzen halten.

Luther hat sich in seiner Schrift vom „Dolmetschen“ eingehend über diese seine Grundsätze ausgesprochen: „Man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man soll deutsch reden, sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markte drum fragen und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetschen, so verstehen sie es denn und merken, daß man deutsch mit ihnen redet.“ Deshalb treibt er, um bei der Opfergesetzgebung des 3. Buches Moses die richtigen Ausdrücke zu treffen, Sprachstudien beim Metzger, als dieser einen Hammel schlachtet und zerlegt, und holt sich bei seinem Freunde Spalatin Rat über Namen und Farben von Edelsteinen, um in der Wortwahl nicht fehlzugreifen. Man beachte in dieser Beziehung, wie er geflissentlich Wörter wie Vogt, Landpfleger und Statthalter oder Pfennig, Groschen und Scherflein zur Wiedergabe der fremden Würden und Münzsorten wählt oder an Stelle der orientalischen Terebinthe die deutsche Eiche setzt.

Darin geht er aber bewußt noch einen Schritt weiter. Er weist z. B. darauf hin, daß in dem Gruß des Engels an Maria (im ersten Kapitel des Lukasevangeliums) der Inhalt der Anrede nicht richtig und nicht vollklingend wiedergegeben werde, wenn man sagt: Gegrüßet seist du Maria, voll Gnaden! „Welcher Deutsche verstehet, was gesagt sei: voll Gnaden? Darum hab ichs verdeutscht: Du Holdselige; wiewohl ich dennoch damit nicht das beste Deutsch gesprochen habe, und hätte den Gruß also verdeutschen sollen: Gott grüße dich, Du liebe Maria. Denn ich weiß nicht, ob man das Wort („liebe“) auch so herzlich und genugsam in anderen Sprachen reden möge, daß es also klinge und dringe ins Herz durch alle Sinne, wie es tut in unserer Sprache.“

So legt also Luther den Nachdruck an einer Reihe von Stellen nicht auf grammatikalische Genauigkeit, sondern er übersetzt in Ausdrücken, die dem deutschen schlichten Mann zu gefühlsmäßigem Erfassen des Worts unmittelbar verhelfen mußten. Für dies Bestreben mag etwa auf seine Uebersetzung von 5. Mose, Kap. 33, Vers 3 hingewiesen werden, wo er den aus partikularistischem Erwählungsbewußtsein Israels entstandenen Text: „Ja, Gott liebte die Stämme!“ in den unmittelbar jeden deutschen Leser ansprechenden Satz umformte: „Wie hat Er die Leute so lieb!“ Das ist eben nicht mehr Uebersetzung im landläufigen Sinne, sondern geistige Durcharbeitung des Bibelstoffes aus tiefem religiösen Durchlebthaben heraus.

Als Luther sich in der Schutzhaft auf der Wartburg befand, hat er in etwa elf Wochen das ganze Neue Testament übersetzt. Im März 1522 lag das Manuskript vor, und am 21. September war der Druck hergestellt. Sobald er wieder in Wittenberg war, hat er sich an das Alte Testament gemacht. Dabei brauchte und holte er sich von Anfang an den Rat seiner sprachkundigen Freunde. Die Arbeit schritt begreiflicherweise nur langsam voran. Die Schwierigkeiten der hebräischen Sprache und die Menge des zu übersetzenden Stoffes erklärt das. Die Veröffentlichung erfolgte dementsprechend von Teil zu Teil. Erst nach zwölf Jahren war die ganze Arbeit einschließlich der Apokryphen vollendet, und da konnte 1534 Hans Lufft in Wittenberg die „Biblia, das ist die gantze Heilige Schrift, Deutsch, begnadet mit Kurfürstlicher zu Sachsen Freiheit“ erscheinen lassen. Der Drucker wußte, warum er sich solch Privilegium geben ließ; es hatten in den verflossenen Jahren geschäftsgewandte Publizisten voreilig Uebersetzungsteile aus fremden Federn in die Druckausgabe Lutherscher Einzelteile eingeschoben, und so waren „kombinierte Bibeln“ entstanden, deren einzelne Abschnitte natürlich von ungleichem Werte waren, jedenfalls nicht reine Lutherbibeln darstellten. Solchem unlauteren und verwirrenden Treiben hat Hans Lufft, so gut er konnte, 1534 ein Ende gemacht.

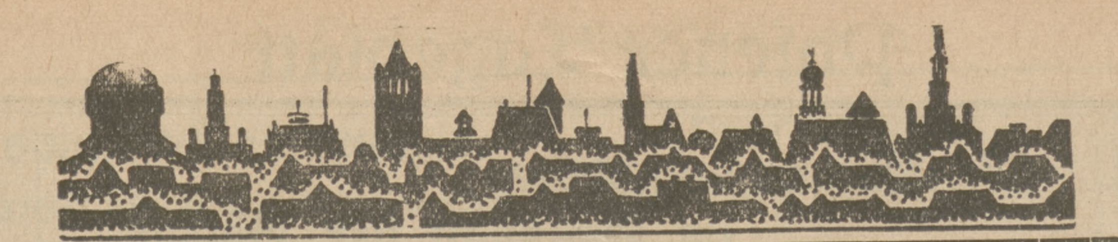
Aber Luther war mit seiner Arbeitsleistung nie zufrieden; die Aufgabe erschien ihm zu verantwortungsvoll, als daß er sie in irgendeiner erreichten Form für abgeschlossen und nicht mehr für verbesserungsbedürftig erachtet hätte. So erfahren wir aus dem Berichte seines Predigt-Biographen Matthesius, daß er in regelmäßigen, wöchentlichen Zusammenkünften mit seinen sprachkundigen Freunden und Amtsgenossen an stetig feilenden Revisionen arbeitete. Luther benutzte dabei „seine alte lateinische und die neue deutsche Bibel, stets auch den hebräischen Text. Melanchthon brachte den griechischen Text mit sich, Cruciger neben der hebräischen eine chaldäische Bibel. Die Professoren hatten bei sich ihre Rabbinen. Bugenhagen hatte auch einen lateinischen Text vor sich, darin er sehr bewandert war. Zuvor hatte sich jeder auf den Text gerüstet, davon man ratschlagen sollte. Darauf proponierte dieser Präsident einen Text und ließ die Stimmen herumgehen und hörte, was ein jeder zu reden hätte nach Eigenschaft der Sprache oder nach der alten Doktoren Auslegung. Wunderschöne und lehrhafte Reden sollen bei dieser Arbeit vorgefallen sein.“ Aurogallus war auch dabei, dazu der Korrektor in der Druckerei, Georg Rörer. Von letzterem haben wir neuerdings wieder die protokollarischen Aufzeichnungen zugänglich bekommen, aus denen uns ein lebensvolles Belauschen dieser stillen, fortschreitenden Gelehrtenarbeit möglich ist. Die letzte Bibelrevision fand ihren Niederschlag in dem Druck, der in Luthers Sterbejahr 1546 herauskam. Diese Ausgabe gilt herkömmlicherweise als die Schlußform der Lutherbibel, wenngleich sie auch erst nach Luthers Hinscheiden die Druckerpresse verließ.

Interessant ist es, an der Hand der Protokolle zu beobachten, wie Luther nicht nur grammatikal-philologisch zu arbeiten sich bemühte, sondern wie er seine Arbeit aus der lebendigen Zusammenschau der biblischen Gesamtauffassung heraus vornahm. Die Lutherbibel vor 1541 gab z. B. 1. Mose 1, 2 so wieder: Und der Wind Gottes schwebte auf dem Wasser. Luther hatte gelegentlich bei Psalm 33, 6 bemerkt, daß die Schöpfung dort als durch den Gottes-Geist entstanden aufgefaßt wurde. Er hatte sich in sein Handexemplar eingetragen: „Wind war noch nicht gewesen. Psalm 33: Geist“. Daraufhin wird in der Sitzung erörtert und festgestellt: „Wind ist noch nicht gewesen. Der Psalm (sagt) durch das Wort, durch den Geist, . . . Also ist es der heilige Geist.“ Und nun wird in der neuen Ausgabe der Satz so gebildet: „Und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.“

Dieses kleine Beispiel zeigt deutlich, wie sich dem Bestreben, verständlich und eindrucksvoll zu werden, eine peinliche Gewissenhaftigkeit dem Text gegenüber zugesellte. Gewissensmäßige Gebundenheit und großzügige Freiheit haben den Ausdruck allemal treffsicher so finden lassen, daß das Werk eine ansprechende und zutreffende Wiedergabe der innersten Absichten der alten Verfasser ward, ohne doch ihrer rassischen und völkischen Geistesgebundenheit so weit Rechnung zu tragen, daß dadurch das Ziel beeinträchtigt würde, diese Bibelübersetzung zu einer Berührungsfläche des ewigen Gottesgeistes mit der deutschen Seele werden zu lassen.

Aus „Forschungen und Fortschritte.“

Aus Stadt und Land



Stadt Posen

Montag, den 19. November

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 3 Grad Cels. Bewölkt. Barom. 756. Südwestwinde.

Gestern: Höchste Temperatur + 9, niedrigste + 4 Grad Celsius. Niederschläge 1 Millim.

Wasserstand der Warthe am 19. Nov. + 0,08 gegen + 0,19 Meter am Vortage.

Für Dienstag: Sonnenaufgang 7.21, Sonnenuntergang 15.51; Mondaufgang 14.58, Monduntergang 6.46.

Wettervorausage für Dienstag, 20. Novbr.: Meist bedeckt, jedoch zeitweise aufheiternd, keine Niederschläge; Temperaturen wenig verändert; mäßige westliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Montag: Geschlossen.
Dienstag: „Wiener Blut."
Mittwoch: „Bohème."

Teatr Polski:
Montag: „Der gekaufte Ehemann."
Dienstag: „Der gekaufte Ehemann."
Mittwoch: „Fünf Minuten zu spät."

Teatr Nowy:
Montag, 6 Uhr: „Dziady."
Dienstag: „Mein teuerstes Herz."
Mittwoch: „Mein teuerstes Herz."

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr.

Apollo: „Die Kaiserin." (Englisch.)
Europa: „Niemandsland."
Gwiazda: „Liebesmaskerade."
Metropolis: „Die Kaiserin." (Englisch.)
Słońce: „Skandal in Rom." (Englisch.)
Sfinks: „Das Hohelied der Liebe." (Marlene Dietrich.)
Wilsona: „Das Spielzeug."

Tausend Kinder bitten

Die Zahl der Kinder, die der Evangelische Erziehungsverein Posen betreut, ist von Jahr zu Jahr in erschreckendem Wachsen begriffen. Ueber 1000 Kinder stehen jetzt in seiner Fürsorge. Das laufende Jahr brachte nicht weniger als 178 neue Anträge. Auch diese Arbeit an verlassenen, verwahrlosten und verwaisten Kindern gehört mit hinein in den großen Aufgabenkreis, der uns in der Deutschen Nothilfe gestellt ist. Darum bittet der Evangelische Erziehungsverein herzlich, bei der Kirchensammlung am Buß- und Bettag, die für ihn und seine Arbeit bestimmt ist. Hand und Herz weit aufzutun und ein Opfer der Liebe zu geben. Auch diese 1000 Kinder gehören zu unserer Volksgemeinschaft, und wir tragen die Verantwortung, daß aus ihnen gesunde, tüchtige und ordentliche Menschen werden.

Am meisten helfen natürlich die, die selbst ein Kind bei sich aufnehmen, entweder es ganz als eigen annehmen oder ihm eine Pflegestelle in ihrem Hause gönnen. Noch warten viele verwaiste Kinder auf ein liebes Elternhaus. Vielleicht entschließt sich manch einer, einem solchen Kinde eine frohe Advents- und Weihnachtszeit im eigenen Haus zu bereiten. Wer das tun will und kann, wird vom Evangelischen Erziehungsverein in Posen gern die entsprechende Auskunft erhalten. pz.

Gut geschmeckt
das Eintopf-Gericht?
Und die Ersparnisse
schon geopfert?

Die Winterferien in den Schulen

Im vorigen Jahre wurde im Schulwesen insofern eine Neuerung eingeführt, als zwischen dem ersten und dem zweiten Schulhalbjahr längere Ferien eingelegt wurden. Diese Winterferien sollen auch in diesem Jahre beibehalten werden. Sie dauern vom 22. Dezember bis 15. Januar.

Festnahme einer gefährlichen Bande

In den Kreisen Bromberg, Schubin, Wirsitz und Czarnikau trieb in letzter Zeit eine gut organisierte Einbrecherbande ihr Unwesen. Es verging kein Tag, an dem nicht ein Kirchendiebstahl zu verzeichnen war; auch wurden Familiengrüfte geöffnet und Kostbarkeiten gestohlen. Unter Leitung des Posener Kommissars Galczyński und des Polizeiaspiranten Szatkowski aus Bromberg wurden unter Zuhilfenahme des Polizeihundes Bartek große Polizeistreifen unternommen, die schließlich zur Festnahme der Banditen führten. Es sind dies Martin Tchórz, Wladislaus Zelek und Leon Wieczorek. Den Dieben sind bisher 24 Einbrüche nachgewiesen worden. Tchórz steht außerdem im Verdacht, seine Stiefmutter und seinen siebenjährigen Bruder ermordet zu haben. Auch wird ihm die Ermordung einer Frau in der Nähe Brombergs zur Last gelegt. Als Helfershelfer und Hehler wurden die Schwester des Wieczorek und der Kolonialwarenhändler Josef Sierkowski in Klodzic, Kr. Wirsitz, festgenommen.

Deutsche Jungen und Mädels!

Heute richtet die Deutsche Nothilfe an Euch einen dringenden Appell und eine herzliche Bitte.

Ihr sollt mithelfen im Kampf gegen Hunger und Not. In Eurem Herzen lebt ein warmes Mitgefühl für das Elend unserer armen Volkgenossen. Ihr kennt den Geist der neuen Zeit, in der es heißt: Jugend marschiert mit, wenn der Dienst am Volkstum es verlangt.

In Deutschland wird die Jugend völlig in die neue Arbeit eingeschaltet. Und wieviel gute Arbeit sie da leistet, werdet Ihr wissen. In Treue und begeisterter Liebe folgt sie jedem Wunsch und Befehl des Führers. Zu Beginn des Winterhilfswerkes hat der Führer gesagt, daß wir kein Recht haben, uns mit Stolz zum Volke zu bekennen, solange noch ein Deutscher im Elend verkommt.

Dies ist nicht nur füu Deutschland, sondern auch für alle Menschen außerhalb der Grenzen. die sich zum Deutschtum bekennen.

Bei uns hat die Deutsche Nothilfe schon lange den Kampf gegen Hunger und Elend begonnen. Wir haben nicht viele Kampfmittel und nicht viele Werkzeuge, — aber die wir haben, wollen wir gut gebrauchen. Und gut gebrauchen werden wir sie nur können, wenn alle mitmachen.

Auch Euch wollen wir ein Werkzeug in die Hand geben. Es ist eine hübsche, kleine Sparbüchse aus Pappe, die Ihr umsonst bekommt. Ihr könnt Euch die Büchsen abholen und sie zu Hause aufstellen. Zu haben sind sie bei den Sozialausschüssen der einzelnen Orte. Eure Eltern werden Euch hierüber Bescheid sagen und Euch dabei helfen. Es darf keine Familie, wo Kinder sind, ohne solche Büchse sein. Ihr habt so viel Gelegenheit, einige Groschen hineinzubekommen. Jede Tante und jeder Onkel tut gern etwas hinein, wenn sie zu Besuch kommen. An Geburtstagen oder anderen kleinen Familienfesten muß die Büchse auf dem Tisch stehen, und jeder wird eine Keinigkeit hineintun.

Aber auch der Alltag bringt viele Gelegenheiten für ein kleines Sparbüchsenopfer. Wir haben es schon ausprobiert und die Mutter hat ihre helle Freude daran, wie wenig Flecken auf das Tischtuch gemacht werden, seitdem jeder Fleck 5 Groschen Strafe kostet, die an die Büchse zu zahlen sind. Es ist Ehrensache für jeden Jungen und für jedes Mädel, daß die Belohnung für gute Zensuren auch in die Nothilfsbüchse gesteckt werden. Das muß nun alles vorher abgemacht werden und wenn einer von Euch aufpaßt, denn Ihr seid ja für die Büchse verantwortlich, dann wird es viel Spaß machen, und schon nach wenigen Tagen klappert es recht lustig in unserem Büchslein.

Wenn die Zeit um ist, nach drei Monaten, oder wer recht tüchtig war, schon nach vier bis sechs Wochen, liefert ihr sie ab. Dann kommt ein Häuflein Kleingeld auf den anderen und zuletzt wird ein recht großer Haufen daraus, der eine Summe ausmacht, von dem viele Brote gekauft und viele Hungrige satt gemacht werden. Und das war dann Euer Werk gewesen!

Also Kinder, auf zur Arbeit! Auf zur Mithilfe! Wir wünschen Euch viel Glück und einen „vollen" Erfolg. NHK.

70. Geburtstag. Ein alter Abonnent unserer Zeitung, der Landesversicherungsinspektor i. R. Herr Schulze-Delitsch, späterer Verbandsgenossenschaftsrevisor, feierte am 28. 10. seinen 70. Geburtstag, während seine Gattin am heutigen Montag auf dasselbe Alter zurückblickt. Bei Ausbruch des Krieges stellte sich Herr Schulze mit 57 Jahren der Heeresverwaltung freiwillig zur Verfügung und war 4 Jahre im Stellungs- und Festungsbau in Posen selbst, dann in Rußland, Frankreich (Siegfriedsstellung) und Flandern (Hollandstellung) tätig. Es ist unser Wunsch, daß das Jubelpaar noch viele Jahre in körperlicher und geistiger Frische erhalten bleiben möge.

Das Büro der Deutschen Vereinigung, Waly Leszczyńskiego 3, ist am Mittwoch, dem Buß- und Bettage, geschlossen.

Sonaten-Abend. Im St. Martinsaale findet am Mittwoch, dem 21. d. Mts., ein Sonaten-Abend in der Ausführung zweier ausgezeichneter Künstler, der Herren Zygmunt Butkiewicz (Cello) und Zygmunt Lisicki (Klavier) statt. Zu Gehör gelangen Sonaten von Grieg, Casella, Debussy und Vivaldi. Eintrittskarten zu einem Zloty bei Szrejbrowski, ul. Pierackiego 20.

Jugendliche Diebe. Wie die Polizei feststellte, wurde am gestrigen Sonntag von zwei Knaben im Alter von 14 Jahren eine Sammelbüchse in der hiesigen Franziskanerkirche aufgebrochen. 7 Zloty fielen den Tätern dabei in die Hände.

Unfall. In der ul. Dabrowskiego, nicht weit von der letzten Straßenbahnhaltestelle, ereignete sich am Sonnabend abend ein Unfall. Der Schauspieler Michal Pluciński vom Teatr Polski fuhr mit einigen Kollegen im Auto durch die genannte Straße. Als sie sich der Haltestelle näherten, kam ihnen ein Wagen entgegen. Herr Pluciński, der selbst steuerte, wollte ausweichen und riß das Steuer herum. Dabei fuhr er gegen einen Bordstein, flog aus dem Kraftwagen und brach sich zweimal die rechte Hand. Die Rettungsbereitschaft brachte ihn ins Bernhardiner-Krankenhaus. Bei der Theatervorstellung mußte der Verunglückte durch den Theaterdirektor selbst vertreten werden.

X **Verkehrsunfall.** In der ul. Dąbrowskiego wurde die 60jährige Frau Katharina Nogajewska von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Der Eigentümer des Kraftwagens brachte sie ins Städt. Krankenhaus, wo der Arzt eine Quetschung des Brustkastens, einige Rippenbrüche und eine Verletzung der Wirbelsäule feststellte. Die Schuld trägt die Verunglückte selbst, da sie trotz der Warnungssignale den Fahrdamm überqueren wollte.

X **Selbstmordversuch.** Die 23jährige Anna Bzdzich, ul. Patr. Jackowskiego 29, unternahm einen Selbstmordversuch, indem sie Salzsäure trank. Die Lebensmüde wurde von der Aerztlichen Bereitschaft ins Städt. Krankenhaus gebracht.

Deutsche Vereinigung

Ortsgruppe Exin

Am Freitag, dem 16. November, mittags 1 Uhr fand in Exin, Kreis Schubin, die Gründung einer Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung statt. Mit lebhaftem Beifall wurde die Ansprache des Vorsitzenden unserer Gesamtorganisation, Erik von Witzleben, aufgenommen. Danach verlas Dr. Hempel-Bromberg die Satzungen. Von 150 Versammlungsteilnehmern traten sofort 133 als Mitglied der Deutschen Vereinigung bei. In den Vorstand der Ortsgruppe Exin und Umgegend wurden gewählt die Volksgenossen: Fritz Bernhardt-Stahlberg, Hans von Treskow Freiherr von Rosen-Grocholin und Karl Heidensohn-Exin. In die Revisionskommission wurden entsandt: Adolf Lüning-Neukirchen und Johann Prinz-Jwno. Die Versammlung verlief in vorbildlicher Einmütigkeit und verantwortungsbewußter Kameradschaft.

Lissa

k. **Familienabend im Radfahrerverein „Concordia".** Am vergangenen Sonnabend fand im kleinen Saale des Hotel Foest ein Familienabend des hiesigen deutschen Radfahrervereins „Concordia" statt. Der Einladung des Vorstandes zu diesem Abend war eine große Anzahl Freunde des Vereins gefolgt, auch solche aus der Umgegend Lissas ließen sich trotz des schlechten Wetters nicht abhalten, zum Fest zu kommen, so daß bald nach Beginn der Saal mit einer fröhlichen Schar Menschen besetzt war, die nach den Tanzweisen der Kapelle des 17. Ulanenregiments fleißig das bekannte „Bein" schwangen. In ausgezeichneter Stimmung und vollster Harmonie verlief der Abend und die Nacht, und alle Teilnehmer der Veranstaltung werden bestimmt wieder gern kommen, wenn sie der Radfahrerverein zum nächsten Tanzabend in der kommenden Fasching, der dann wohl auch wieder die Kunst der Radler zeigen wird, einladet.

Richtigstellung. Unsere Notiz über die bevorstehende Revision in Obstgärten bezieht sich nicht auf die Vernichtung des Borkenkäfers, sondern der Blutlaus.

Kirchplatz Borui

rj. **Silberne Hochzeit.** Der Dachziegelfabrikant Heinrich Kuhnert in Alt-Borui konnte am Sonntag mit seiner Ehefrau Marta, geb. Lange, das 25jährige Ehejubiläum begehen.

Schmiegel

Jungmädchenbund. Am Sonnabend feierte der Jungmädchenbund sein Wintervergnügen im Schützenhause. Wie immer bei den Veranstaltungen des Vereins waren auch diesmal der Saal und die Nebenräume bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einer Begrüßung, die von vier jungen Damen im Einzel- und Sprechchor vorgetragen wurde, begann sich das reichhaltige Programm abzuspielen. Als erste Nummer kam ein netter Dreiakter „Spinnstubenzauber" zur Aufführung, der mit seinen Liedern und Tänzen allgemeinen Anklang fand. Auch die nachfolgenden Stücke, das Märchenspiel „Der Schweinehirt und die Prinzessin"

Film-Besprechungen

Apollo und Metropolis: „Die Kaiserin"

Ein Film, in dem Marlene Dietrich unter Josef von Sternbergs Regie arbeitet, kann wohl nicht anders als gut sein. Es ist unmöglich, zu entscheiden, wem der größere Ruhm gebührt. Josef v. Sternberg hat einen so arteignen Stil, in den Marlene ganz hervorragend eingespielt ist, und das ist das große Geheimnis ihres Erfolges — sie sagte es selbst kürzlich — sie vertraut sich vollkommen Sternbergs Leitung an, sie folgt seinen Anordnungen bis zum letzten Jota; der Erfolg ist dann auch entsprechend: ein einheitliches Filmwerk entsteht.

Sternberg wollte einen historischen Film drehen ohne alle unnötigen Beigaben, und das ist ihm ganz hervorragend gelungen. Die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts ist der Hintergrund des Films, der das Leben der großen Katharina, der Semiramis des Nordens, zur Fabel genommen hat. Der historische Film ist aber gleichzeitig ein psychologischer Film. Der Wandel, den die kleine, junge preußische Prinzessin Sophie bis zur Beherrscherin aller Reußen durchmacht, ist wohl eines der größten psychologischen Dramen, das die Weltgeschichte überhaupt kennt. Marlene Dietrich versteht es, diesem Wandel in ihrem Spiel großartigen Ausdruck zu verleihen. Die Augen sind der Spiegel der Seele, und Sternberg läßt in allen vierzig Rollenspielern besonders die Augen sprechen. Aber hervorgehoben werden muß dabei doch das Augenspiel Marlene Dietrichs und des Spielers des halbidiotischen Peter III.

Von einer äußerst guten Kompositionsgabe des Regisseurs zeugen die vielen Montagen. Gerade Montagen haben die Eigenschaft, ermüdend zu wirken, wenn sie nicht bis ins einzelne ausgeglichen sind. Sternbergs Montagen erregen, geben eine klare Untermalung der Atmosphäre, in der sich die Handlung abspielt.

Als den am besten gelungenen Teil des Films kann man wohl die Trauungsszene in der Kirche ansehen. Besonders möchte ich noch auf die Nahaufnahmen Marlenes in diesem Bilde hinweisen. Die Kerze in der Hand der jungen Braut bringt in ihrem Flackern so recht das Innenleben Katharinas in diesem Augenblick zum Ausdruck. Wer aus Augen zu lesen versteht, sieht dasselbe Bild in Katharinas Augen. Und dabei ist das nicht etwa nur ein einfaches Erleben; man merkt ganz deutlich, wie vor Katharinas Augen ihr ganzes junges Leben vorüberrollt, wie sie unter dem Zwange leidet, aus Gehorsam dem Thronfolger angetraut zu werden, während ihr Herz dem Feldmarschall Fürsten Aleksy vom ersten Augenblick an gehört. Diese Szene ist nicht nur die beste in diesem Film, sondern überhaupt die beste in der Geschichte des Films überhaupt.

Ein historischer Film muß den Hintergrund geschichtsgetreu wiedergeben. Josef v. Sternberg hat keine Mühe gescheut, den Kreml in seinen Inneneinrichtungen getreu nachzubilden. Wir fühlen deutlich die ostische Mystik und die moskowitische Grausamkeit schon ganz allein aus den Architekturen, die in ihrem Aufbau das Spiel unterstützen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß Sternberg einen Film geschaffen hat, der seinesgleichen kaum finden dürfte. Wer dem Film an sich abhold ist, wird nach dem Erleben dieses Bildstreifens sicher ein Filmanhänger. fli.

„Słońce". „Skandal in Rom".

Um es vorweg zu nehmen: Es ist eine unterhaltende Angelegenheit, die sich da vor den Augen des Zuschauers abrollt. Sehr viel Humor, sehr viel üppige Ausstattung und vor allem sehr, sehr viel hübsche Beine mit den dazugehörenden hübschen Vertretern des schwachen Geschlechts. Wenn dem an sich sehr erfinderischen Regisseur gerade nichts Besseres einfiel, donn flocht er eben eine Massenszene mit Frauen ein, und der Erfolg des Films war wieder einmal gerettet.

Ganz hervorragend ist das Quadrigenrennen. Muß man schon beim ganzen Aufbau des Films die technische Vollkommenheit bewundern, so wird man von der Glanzleistung dieses Verfolgungsrennens auf Vierergespannen direkt außer Atem gebracht.

Das Leitmotiv der ganzen Handlung bildet eine Gegenüberstellung der Kommunalwirtschaft in der Gegenwart und im alten Rom. Hier wie dort Mißbräuche, hier wie dort das Bestreben der Machthaber, zunächst auf den eigenen Vorteil zu sehen. Diese Gegenüberstellung ist vom Regisseur in ganz unterhaltender Weise in Humor aufgemacht, der teilweise erhebliche Wirkung ausübt. Eddie Cantor, der Liebling des amerikanischen Publikums, geht dem Regisseur dabei geschickt zur Hand und versteht es, die Wirkung stets noch mehr zu steigern.

Im Vorprogramm läuft ein entzückender, nach Micky-Maus-Art aufgemachter Trickfilm „Im Porzellanladen", der sehr viel Freude bereitet.

Der Wochenbericht bringt u. a. einige sehr gute Aufnahmen von Marschall Piłsudski während des Besuchs des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös in Warschau. c. p.

Gwiazda: „Liebesmaskerade"

Ein amerikanischer Film mit Elissa Landi, Paul Lukas und Nils Asther. Es gibt Szenen, bei denen man herzlich lachen kann. Dieser Film will nur unterhalten, und dieses Ziel erreicht er voll und ganz. Die Geschichte eines Fürsten, der in Casanovas Fußtapfen tritt, und seines Dieners, der ihm alles nachzumachen versucht, ist hier verfilmt worden. Nie verfällt der Film ins Allzudrastische oder Frivole, was bei diesem Thema leicht möglich wäre. Technisch ist der Film gut aufgebaut. Die Tonuntermalung kommt auf der guten Apparatur des Kinos sauber und rein zur Geltung. — Im Vorprogramm läuft neben einer Sportreportage ein Mickey-Mouse-Film. fli.

und ein Singspiel, erzielten großen Beifall. Bei dem sich anschließenden Tanz herrschte eine beängstigende Fülle.

Obornik

Bibeltag

rl. Zur Erinnerung an das 400jährige Bestehen der deutschen Bibel wurde die hiesige Gemeinde zu einer Feierstunde am vergangenen Sonntag eingeladen. Von Stadt und Land fanden sich die Gemeindeglieder zu der Feier am Nachmittag im Gemeindesaal ein, wo eine reiche Festfolge ihrer harrte. Den Höhepunkt bildete die Aufführung des Sprechchor-Feierspiels „Luther, der Kämpfer“. Dabei wirkten die Mitglieder beider evangelischen Jugendvereine mit. Nach diesem Feierspiel wurden verschiedene Lichtbilder aus Luthers Leben und Wirken gezeigt. In einem von Herrn Pastor Brauer gehaltenen Vortrag „Unsere deutsche Bibel“ schilderte derselbe den Werdegang der ersten Bibel. Der Vortragende führte u. a. aus, wie schwer es Martin Luther gewesen sein mag, die Bibel aus dem Urtext in unsere Muttersprache zu übersetzen. Wenn man nur bedenkt, daß diese Arbeit ungefähr zwölf Jahre gedauert hat, so kann man sich vorstellen, was für ein gewaltiges Werk Luther damit vollbracht hat. Der Vortragende schloß mit den Worten, daß Luther für seine gewaltige Arbeit nur gedankt werden könne, wenn in jedem deutschen Hause eine Bibel zu finden sei und auch darin gelesen werde. Es wurden noch einige Gedichte, Chor- und Scharlieder zu Gehör gebracht. Das gemeinsam gesungene Lutherlied „Ein' feste Burg ist unser Gott“ bildete den Schluß.

Schubin

§ **Einweihung einer Landwirtschafts- und Gärtnerschule.** In den Schubiner Wojewodschaftsanstalten ist dieser Tage eine Landwirtschafts- und Gärtnerschule eingeweiht worden. Der neue Leiter der Anstalt, Direktor Kurpisz, begrüßte mit seinen Mitarbeitern den erschienenen Landesstarosten Herrn Begale, der mit Vertretern der Landwirtschaftskammer aus Posen erschienen war. An den Feierlichkeiten nahmen auch der Kreisstarost Dąbrowski und der Bürgermeister Budziński teil. Beide Schulabteilungen umfassen einen dreijährigen Lehrplan. Nach der offiziellen Einweihung folgten Lehrvorträge, musikalische und sonstige Darbietungen.

Der Erfinder der Ammoniak-Eismaschine gestorben

München. Geheimrat Dr. h. c. und Dr.-Ing. Karl von Linde, Professor an der Technischen Hochschule in München und Erfinder der Ammoniak-Eismaschine, ist am Freitag im Alter von 92 Jahren gestorben.

Der Verstorbene erfand 1875 die Ammoniak-Eismaschine. Im Jahre 1879 gründete er die Gesellschaft Lindes Eismaschinen A.-G. in Wiesbaden, erfand 1895 ein einfaches Verfahren zur Herstellung flüssiger Luft und im Jahre 1902 ein solches zur Herstellung von flüssigem Sauerstoff aus der Luft. 1909 schuf er ein Verfahren, aus Wasserstoffgas mit Hilfe der Tiefkühlung reinen Wasserstoff abzuscheiden. Seit 1925 ist ihm auch die Zerlegung von Koksofengas durch Tiefkühlung in Wasserstoff, Methan, Kohlenoxyd und Stickstoff geglückt. Auch um die Gewinnung der Edelgase aus der Luft hat sich der verstorbene Wissenschaftler große Verdienste erworben.

Die Ehrenkarte der Nothilfe

ist dein allerpersönlichster Ausweis. Gib acht, daß du sie mit Stolz tragen und zeigen kannst. Sie ist der Ausweis deiner inneren Einstellung zum Volkstum.

Kletzko

kr. **Achtung, deutsche Nothilfe!** Die Landwirte und Bürger von Klecko und Umgegend werden gebeten, Getreide- und Barspenden für das Deutsche Winterhilfswerk 1934/35 auf das Konto „Deutsche Nothilfe“ beim Ein- und Verkaufsverein Klecko abzuliefern. Dortselbst können auch die Listen über die von den einzelnen Gemeinden beschlossenen freiwilligen Spenden eingesehen werden.

kr. **Auszeichnung.** Zwei Bürger unserer Stadt sind vom Vizewojewoden Kaucki für langjährige treue Dienste mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet worden. Es sind dies der schon zu deutscher Zeit angestellte Postbeamte Stefan Kujawski und der auch in der weiteren Umgegend bekannte langjährige Kommandant der hiesigen Feuerwehr, Eduard Bennewitz.

Kosten

Einbruch. In der Nacht zum Sonntag wurde im Beamtenhaus des Ritterguts Parsko, Kreis Kosten, ein Einbruch verübt. Während der Beamte Goliński an einem deutschen Vergnügen in Schmiegel teilnahm, drangen Diebe in die Wohnung ein und raubten einen Pelz, Anzüge und Wäsche im Gesamtwerte von etwa 2500 Zł. Die Polizei wurde sofort in Kenntnis gesetzt und nahm die Ermittlungen auf.

Ritschenwalde

st. **Welage.** Am Mittwoch fand in Wischinhauland im Hüllerschen Saale eine außerordentliche Generalversammlung der Ortsgruppe des Landwirtschaftlichen Vereins statt. Nach einem Vortrage des Herrn Schnitzer-Posen über Versicherungswesen führte Herr Geschäftsführer Heymann-Rogasen die nach dem neuen Vereinsgesetz erforderlichen Neuwahlen durch. Es wurden einstimmig folgende Herren gewählt: zum Vorsitzenden Herr Max Dahlke-Wischinhauland, zum Stellvertreter Eduard Zellmer-Neuhütte, zum Schriftführer und Kassierer Rudolf Stibbe-Wischinhauland, zum Delegierten Erhard Marten-Neuhütte, zum Stellvertreter Helmut Dreger. Zu Vertrauensleuten wurden ferner die Herren Erich Tumm-Wischinhauland, Leo Buchholz-Neuhütte, Hugo Schroeder-Gramsdorf, Ing. Krenz-Rohrwiese und Otto Fenner-Polajewo-Hauland bestimmt.

Neustadt

Von der eigenen Tochter erstochen. Ein aufsehenerregender Mord wurde hier verübt. Wincenty Pacholicz, der seine Tochter ihrer Liebesaffären wegen schon oft zur Umkehr ermahnt hatte, machte der 22jährigen am Montag wieder berechtigte Vorwürfe. Die erboste Tochter ließ ihn nicht einmal enden, stürzte sich auf den Vater und stieß ihm ein Messer in die Brust. Alle Hilfe war vergeblich, Pacholicz starb nach kurzer Zeit; die Mörderin wurde sofort verhaftet.

Samter

hk. **Wagen verursacht Zugverspätung.** Vor einigen Tagen überquerte ein Wagen des Landwirts Picz aus Mały Gaj in der Nähe des Ortes den Bahndamm. Plötzlich scheuten die Pferde, und der Wagen kam vom Wege ab, wobei der Draht des Semaphors der Station Mały Gaj zerrissen wurde. Durch diese eigenartige Zerstörung der Signalapparatur verspätete sich der Zug Posen—Drawski Młyn um fast eine Viertelstunde.

Bromberg

Sängerjubiläum

y. Der Männergesangverein „Kornblume“ in Bromberg hatte zur Feier seines 50jährigen Bestehens zu einem großen Sängertreffen geladen, und diesem Rufe war in weitestem Maße von den Gesangvereinen Pommerellens und Posens Folge geleistet worden. Beim Festkommers überbrachten die Vertreter der befreundeten Vereine und Korporationen dem Jubilar ihre herzlichsten Glückwünsche, die vom Vereinsvorsitzenden dankend erwidert wurden. Es folgte darauf das Freundschaftssingen, an dem sich Gesangvereine aus Bromberg, Nakel, Fordon, Kolmar, Thorn, Kulm und Dirschau beteiligten. Die Hauptfeier wurde durch Beethovens „Fidelio“-Ouvertüre, ausgeführt vom Winterfeld-Konservatorium, eingeleitet. Den Höhepunkt der Feier bildete das gemeinsame Konzert aller anwesenden Männerchöre unter der Leitung von Musikdirektor Anderlich-Inowrocław mit anschließendem Festball.

Furchtbarer Selbstmord. Am Donnerstag beging der hier stationierte Unteroffizier Mikołajczak Selbstmord. Mit einem Sprenggeschoß bewaffnet, verließ er am Nachmittag die Stadt. Auf einem Felde in der Umgebung von Bromberg grub er die Granate ein, legte sich dann auf die Erde und führte die Explosion des Geschosses herbei. Die Folgen waren furchtbar: der Körper des Selbstmörders wurde vollkommen zerrissen.

Thorn

Haussuchung im Diakonissen-Krankenhaus

Dem derzeitigen Vorstand des evangelischen Diakonissen-Krankenhaus-Vereins zu Thorn ist auf Grund einer Verfügung des Herrn Burgstarosten vom 15. d. Mts. mit sofortiger Wirkung eine weitere Ausübung seiner Vorstandstätigkeit untersagt worden. Gleichzeitig wurde ein Kurator in der Person des Herrn Jan Kiwała und als dessen Stellvertreter Herr Magister Wiktor Jagalski ernannt. — Scheinbar im Zusammenhang mit dieser Tatsache fanden kurz vor Bekanntgabe dieser Verfügung Haussuchungen bei einzelnen Mitgliedern des oben genannten deutsch-evangelischen Vereins und in den beiden Krankenhäusern statt, wobei Protokolle, Akten, Dokumente und andere Papiere über die Tätigkeit des Vereins beschlagnahmt wurden.

Sport-Chronik

Ungarns Boxer den Tschechen unterlegen

Der Länder-Boxkampf zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei aus der Reihe der Begegnungen um den Mitropa-Pokal, der am Donnerstag in Brünn zum Austrag kam, endete mit einem 9:7-Siege der Tschechen.

Letztes Ligaspiel

Knapper Sieg der Krakauer

An derselben Stätte, die vor vier Jahren Zeuge eines gigantischen Kampfes zwischen „Wisła“ und „Warta“ war, trafen sich gestern im Stadion die gleichen Klubs in einer Liga-Begegnung, die für die Krakauer Gäste bei einer etwas leichtfertig verschuldeten Niederlage unweigerlich den Verzicht auf die Hoffnung des Vizemeistertitels bedeutete, die nur bei einem Siege über die Grünen gehegt werden konnte. Der Sieg über die Wartaner trat ein, aber auf anderem Platze besorgte die rivalisierende „Cracovia“ das „Federlesen“ mit der Warschauer „Polonja“ noch viel gründlicher und sicherte sich damit den Titel eines Vizemeisters vor „Wisła“.

„Warta“ konnte zwar nicht mehr weit hinaufklimmen in der Tabelle, aber fühlte sich nach dem letzten 2:1-Siege über „Cracovia“ gewissermaßen verpflichtet, von der Posener Fußballgemeinde möglichst wirkungsvoll Winterabschied zu nehmen. Ganz und gar so sah es in der ersten Halbzeit aus, in der die Vorstöße der Grünen an gute, alte Zeiten erinnerten. Aber dann kam eine Schwächeperiode, die für den Ausgang des interessanten spannenden Spiels entscheidend war. Auf der anderen Seite gefiel „Wisła“, die ein umsichtiges Stellungsspiel zeigte, mit weitzügigen Kombinationen, die stets bedrohlich waren.

Die Torschützen der lebhaften Begegnung, die eine kämpferische Note trug, waren: Scherfke für „Warta“ in der 5. Minute, Balcer und Artur für „Wisła“ in der 27. und 50. Minute. Die Mannschaften trennten sich 2:1 für die Gäste, die verdient gewannen.

Internationaler Ostseevierer

Auf Anregung des Lettländischen Ruderverbandes wird vom kommenden Jahre ab ein internationales Ostsee-Viererrennen veranstaltet, an dem die Länder Deutschland, Lettland, Danzig, Memelgebiet, Polen, Dänemark, Schweden und Estland teilnahmeberechtigt sind. Das Rennen wird in diesen Staaten abwechselnd auf einer der großen Regatten als erstklassiges Seniorrennen ausgeschrieben. Das erste Rennen wird am 28. Juli 1935 in Riga gestartet.

Kleine Sportmeldungen

Das erste Rasenhockey-Länderspiel Deutschlands gegen Belgien endete mit dem erwarteten Siege der Deutschen, die nach spannendem Kampfe 4:1 siegten.

*

Der Magdeburger Polizist Schröder hat am Sonntag den Diskus 51,39 Meter weit geworfen und damit den deutschen Rekord von Sievert erheblich überboten. Seine Leistung kann aber als neuer Rekord nicht anerkannt werden.

*

Die gestrigen Ligaspiele brachten außer dem Posener Spiele folgende Ergebnisse: Ł. K. S. — Pogoń 2:1, Legja — Warszawianka 4:0, Cracovia — Polonia 5:0, Garbarnia — Podgórze 3:1. Letztere Mannschaft scheidet aus der Liga.

*

Polens Länderstaffel für den Boxkampf gegen Deutschland wird wahrscheinlich folgendermaßen aussehen: Rotholc, Forlański, Kajnar, Banasiak (also weder Sipiński, noch der Lodzer Franck), Misiurewicz, Chmielewski, Karpiński und Krenz (auf alle Fälle ist auch für Pilat der Paß ausgestellt).

*

Ungarns Mannschafts-Boxmeister B. T. K. konnte in Warschau gegen den Klubmeister der polnischen Hauptstadt, „Makkabi“, nur ein Remis von 8:8 herausholen.

Aus der Wunderwelt der Bienen

Es gibt im Bienenstock dreierlei Wesen. Die Mehrzahl der Bewohner ist weiblichen Geschlechts. Die männliche Biene nennt man die Drohne. Er trägt keinen Honig ein, denn er hat nur einen ganz kurzen Rüssel. Er sammelt keinen Blütenstaub, denn ihm fehlen am hinteren Beinpaare die Pollenkörbchen. Er kann sich nicht einmal selbst ernähren und sinkt dahin, sobald die eiweißreiche Nahrung nachläßt und die Fütterung seitens der Arbeitsbienen aufhört. Obwohl die Königin nur einmal von einer einzigen Drohne begattet wird, werden doch Hunderte erzeugt. Die Zelle, in der die Drohne geboren wird, ist wesentlich größer als die gewöhnliche Brut- und Vorratszelle. Die Drohne braucht auch längere Zeit zu ihrer Entwicklung als die Arbeitsbiene, nämlich 24 Tage, während diese nur 21 Tage und die Königin gar nur 16 Tage zu ihrer Entwicklung benötigt. Die Lebensdauer der Drohne beträgt drei Monate.

Die Königin, der wir uns nun zuwenden, hat auch einen falschen Namen. Sie ist alles andere als eine Königin. Sie hat nichts zu befehlen. Sie ist auch nicht das einzige vollkommene Weibchen im Bienenstock, wie heute immer noch nachgebetet wird, sondern sie ist ebenso unvollkommen wie die sogenannten Arbeiterinnen. Während jene die Trägerinnen der Nähr- und Wachsdrüsen und Sammelwerkzeuge sind, ist die Königin die Trägerin des paarigen Eierstockes. Die Leistung, die sie damit vollbringt, ist bewundernswürdig. Sie ist imstande, in der warmen Jahreszeit täglich das Doppelte ihres eigenen Körpergewichts an Eiern zu erzeugen, nämlich 2500 Stück und darüber. Um das recht zu begreifen, muß man es sich einmal am Huhn klarmachen. Es würde da bedeuten, daß eine 2,5 Kg. schwere Henne täglich 5 Kg. Eier oder rund 100 Stück legen müßte. Der Hinterleib der Königin, der die ergiebigen Eierstöcke birgt, ist umfangreich, und die Flügel erscheinen dadurch sehr kurz. Kurz ist auch ihr Rüssel und zum Nektarsammeln ungeeignet. Die Pollensammelkörbchen an den Hinterbeinen fehlen, die Wachs- und Nährdrüsen sind unentwickelt. Die Zelle, in der die Königin geboren wird, hängt nach unten. Der Stachel der Königin ist gebogen und hat kaum nennenswerte Widerhaken im Gegensatz zu dem geraden und mit starken Widerhaken versehenen Stachel der Arbeiterinnen. Eine Königin lebt drei bis vier Jahre. Unter regelrechten Verhältnissen wird in jedem Bienenvolke nur eine Königin geduldet. Die Geburt einer jungen Prinzessin nötigt die alte Mutter, mit ihrem Anhange als Schwarm auszuziehen.

Auch die Arbeiterin im Bienenstock hat einen irreführenden Namen. Jedes Glied des Bienenvolkes arbeitet nach seinen Kräften und Anlagen. Sie ist, wie bereits erwähnt, die Trägerin der Nähr-, Bau- und Wachsdrüsen sowie der Sammelglieder. Jede Biene macht eine Entwicklung durch, indem sich die genannten weiblichen Werkzeuge nacheinander zur Arbeitshöhe entwickeln und dann nach ihrer Erschöpfung zurückbilden. So ist die Arbeitsbiene zuerst Amme, dann Wachsbiene, dann Wehrbiene und zuletzt Trachtbiene.

Von allem, was wir an den kleinen Bienen und ihrem gemeinsamen Haushalt bewundern, will mir immer das am schönsten und bewundernswertesten erscheinen, daß eigentlich alles, was sie tun, im Dienste der Allgemeinheit steht. Kaum ist solch kleines Wesen grau und unbeholfen aus seiner Zelle geschlüpft, da kommen schon die Schwestern und laben es mit stärkendem Trunk. Sofort ist es aufgenommen in eine große, herrliche Gemeinschaft, in der ohne Hinterhältigkeit das Wort gilt: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Rings um die kleinen Wiegen haben die älteren Geschwister einen Gürtel von Vorräten gelegt und sind unermüdlich tätig, ihn zu ergänzen. Sie sitzen außen an der Grenze des Netzes und bilden einen schützenden Wall. Kommen kalte Nächte und kommt der grimme Winter ins Land, dann sitzt im warmen behüteten Mittelpunkt das Wertvollste, die Mutter, und dicht um sie geschart das junge Geschlecht, die Hoffnung des Volkes, außen aber, wieder als Schutz und Schirm, sitzen die Alten. Sie haben ihre Gaben und Kräfte im Dienste der Allgemeinheit erschöpft. Mit ihren Leibern schirmen sie das junge Geschlecht. Sie sterben, damit die andern leben können.

Kaum ist die junge Biene einige Schritte ins Leben gegangen, dann schließt sie sich auch schon ein in den großen Kreislauf der unermüdlichen Arbeit. Sie nährt, sie baut, sie wehrt.

Das Letzte, was die Biene im rastlosen Kreislauf ihres tätigen Lebens tun, das im Winter acht Monate, im Sommer nur acht Wochen dauert, ist das Einsammeln von Nahrungsmitteln für den Winter. Sie selbst erlebt den Winter nicht. Sie selbst genießt nicht, was ihr Fleiß aufgespeichert hat. Andere leben davon. Aber es sind die Genossen des eigenen Volkes.

August Ludwig-Jena.

Von der Rübenwanze

Ein gefährlicher Feind des Rübenbaus am westlichen Horizont

Im Jahre 1916 stellte man in Deutschland im anhaltischen Kreise Zerbst erstmalig eine neuartige Rübenkrankheit fest, die durch den Stich einer Wanze (piesma quadrata Fieb.) hervorgerufen wird. Im Jahre 1930 stellte man die gleiche Kräuselkrankheit bereits in Schlesien im Kreise Glogau fest, 1932 in Brandenburg und Pommern, und im Jahre 1933 hatte diese Krankheit und ihr Träger — die Rübenwanze — die Ostgrenze Deutschlands bereits erreicht und teilweise sogar überschritten. Die Rübenwanze kam vom Westen her und hat sich in diesem Jahre schon im Kreise Fraustadt und Lissa gezeigt und soll angeblich (die Mitteilung ist bisher nicht bestätigt) auch schon im Kreise Kosten und Neutomischel aufgetreten sein.

Die Rübenwanze ist ein der Baumwanze nicht unähnliches, etwa drei Millimeter langes, geflügeltes Insekt, das in dem Grasgenist an Waldrändern, an Wegrainen, am Fuße von Bäumen und Telegraphenstangen überwintert und dort im trockenen Grase auf die Frühlingssonne wartet. Wenn der Boden sich zu erwärmen beginnt — bei uns etwa anfangs Mai —, verläßt die Rübenwanze ihr Winterquartier und sucht die nächstgelegenen Rübenschläge auf. Dabei kann sie je nach Windrichtung und Windstärke mehrere Kilometer zurücklegen, man spricht nach den bisherigen Erfahrungen von einer durchschnittlichen 7 Kilometer-Progression. Auf dem Rübenschlage sticht die Wanze die jungen Blätter an und legt ihre Unmasse Eier ab. Im Stich, der am Blatte als weißlicher Fleck erkenntlich bleibt, überträgt die Wanze ihren Giftstoff (virus), der die Blattkräuselkrankheit der Rübe hervorruft. Die Blätter der besogenen Pflanze zeigen sofort Kräuselerscheinungen, die sich innerhalb weniger Tage immer mehr zeigen und schließlich zu einem salatkopfartigen Blattwuchs der Rübe führen. Die geringere Blattmasse bedingt dann einen stark beeinträchtigten Rübenkörper und geringeren Zuckergehalt, so daß durch den Stich der Rübenwanze Blattmasse, Rübenmasse und Zuckergehalt verloren gehen.

Deshalb versucht man seit Jahren in den Schadgebieten Deutschlands die Rübenwanze, diesen gefährlichen, langsam, aber stetig vorwärtsdringenden Feind des Rübenbaues, zu bekämpfen. Seit Jahren bemüht sich die Wissenschaft vergeblich, ein chemisches Bekämpfungsmittel zu finden, das genügend wirksam und dabei wirtschaftlich wäre, seit Jahren ist die Mühe um die Züchtung von Rübenstämmen, die gegen die Kräuselkrankheit widerstandsfähig sind, bisher erfolglos. Sicherlich wird einer dieser beiden Wege einmal ans erstrebte Ziel führen, vorläufig aber gibt es weder ein wirksames, wirtschaftlich mögliches chemisches Kampfmittel noch die erstrebte immune Rübensorte. Dagegen hat die Praxis nach jahrelangem Versuchen ein erfolgreiches und mit geringen Kosten verbundenes Verfahren ausgearbeitet, das die aus ihren Winterquartieren auswandernden, den Krankheitsstoff in sich tragenden Wanzen zu vernichten sucht — das sogenannte Fangflächenverfahren.

Die Schläge, die Rüben tragen sollen, werden Mitte April ganz oder streifenweise mit Rüben bestellt. Wenn nun die Wanze (etwa anfangs oder Mitte Mai) vollzählig in die Fangstreifen oder Fangschläge eingewandert ist, werden diese 20 Zentimeter tief untergepflügt und festgewalzt. Die Wanzen und ihre Brut sollen auf diese Weise begraben werden. Wichtig ist, daß der Umbruch der Fangstreifen zur richtigen Zeit geschieht, um alle Wanzen zu erfassen und um zu vermeiden, daß ein Restbestand bleibt, der sich auf der Melde hält und weiterlebt. In den deutschen Schadgebieten wird der richtige Zeitpunkt von amtlichen, sachverständigen Stellen bekanntgegeben und die Bekämpfung der Wanze behördlich angeordnet und überwacht. Die für den Umbruch der Fangstreifen geeignete Tageszeit sind die frühen Morgenstunden, weil die Wanzen morgens infolge der Kälte und Nässe noch träge sind. Auch muß man der Feldkante besondere Aufmerksamkeit schenken, um die Wanzen vollzählig zu vernichten.

Diesem Fangflächenverfahren, das bisher tatsächlich die einzige erfolgreiche, wirtschaftlich mögliche Bekämpfungsart ist, haften aber erhebliche Nachteile an. Durch die zeitlich bedingte, späte Aussaat der zu erntenden Rüben würde die Bestellung bei uns wahrscheinlich in die zu dieser Zeit meist herrschende Dürre fallen und auch bei günstiger Witterung die Vegetationszeit der Rübe stark verkürzt werden. Auf schweren Böden wird oft die tiefe Furche im Mai technisch gar nicht möglich sein oder der Bodengare schaden, und auf leichten Böden wird die tiefe Furche im Mai zu sehr unerwünschten Feuchtigkeitsverlusten führen. Auch werden oft durch die späte Aussaat die Hackarbeiten auf den Rübenschlägen mit anderen wichtigen Arbeiten zeitlich zusammenfallen. Wegen dieser Nachteile des Fangflächenverfahrens ist das Verlangen und Bestreben nach einem wirkungsvollen, nicht zu teuren chemischen Bekämpfungsmittel und nach der Züchtung einer gegen die Kräuselkrankheit widerstandsfähigen Rübensorte augenblicklich stärker als je. Auch das Interesse der maßgebenden Stellen in Polen ist auf diesem Gebiete wach und rege, da sich die Rübenwanze in diesem Jahre schon diesseits der Grenzen innerhalb Polens gezeigt hat. Die notwendigen Versuche der Bekämpfungsarten mit chemischen Mitteln oder der Züchtung neuer immuner Rübenstämme sind mit viel Mühe und großen Kosten verbunden. Es ist anzunehmen, daß die Regierung diesen Versuchen auch in Polen Mittel und Wege weisen wird. Außerdem ist vor kurzem ein Vorschlag gemacht worden, die gesamten Zuckerfabriken Polens für die Finanzierung des Kampfes gegen die Rübenwanze zu interessieren. Ein erfolgreicher Kampf gegen die Rübenwanze, gegen diesen gefährlichen, langsam, aber sicher und stetig vorwärtsdringenden Feind unserer Landwirtschaft und Zuckerindustrie, ist ein Gebot der Notwendigkeit. Schach — der Rübenwanze!

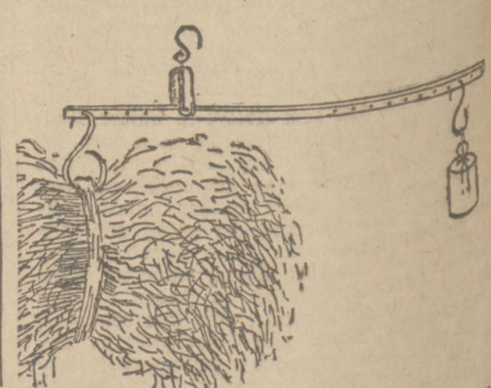
Leo Lenartowitz.

Verfütterung von Topinambur

Topinamburknollen sind für alle Tiere gut geeignet. Sie können sowohl in rohem wie in gekochtem Zustande verfüttert werden. Der Nährstoffgehalt beträgt etwa 0,5% verdauliches Eiweiß und 16,5 kg Stärkewerte, ist also niedriger als der von Kartoffeln. Topinamburknollen erfrieren nicht, so daß es nicht notwendig ist, sie im Herbst restlos aus der Erde zu nehmen. Die Ernte kann nach Bedarf im ganzen Winter vorgenommen werden, sofern der Boden offen ist. Das grüne Kraut wird dagegen im Herbst abgeschnitten und verfüttert.

Sparsame Heufütterung

Heu stellt ein sperriges Gut dar, dessen Gewicht bei seiner Ernte meist nur schätzungsweise nach der Anzahl der Fuhren festgelegt wird. Man muß zudem durch weiteres Austrocknen mit einem nicht unerheblichen Schwund rechnen. Eine ständige Ueberwachung der Abnahme der Heuvorräte ist für den Landmann geboten. Die tägliche Futtermenge ist am besten nach Gewicht zuzuteilen. Für größere Mengen kann man sich über Bodenluken nach dem Stall zu eine ein-



fache Kippwaage einbauen, die aus einer Bretterplatte besteht. Auf die eine Seite derselben kommt das bestimmte Gewicht. Das auf der anderen Seite aufgebrachte Heu rutscht dann durch Schrägstellen der Waage ab, sobald die bestimmte Menge etwas überschritten wird. Ein einfaches Heugebunde wiegt man durch eine Hängewaage ab, deren Herstellung die beifolgende kleine Zeichnung wohl genügend klar darstellt. Eine aus gutem Holz gefertigte Schiene dreht sich um eine eiserne Gabel. In entsprechende Löcher werden mit Haken Heugebund und Gewicht eingehängt. Es ist am einfachsten, das gewünschte Gewicht des Heubundes erstmalig auf einer gewöhnlichen Brückenwaage abzuwiegen, dann das Bund an die Hängewaage anzuhaken und die nötige Stellung von Bund und Gewicht durch entsprechendes Umhängen in den Löchern zu bestimmen. Man braucht sich auf diese Weise nicht mit Berechnungen nach den Hebelgesetzen einzulassen. Das eiserne Gewicht wählt man zur bequemeren Handhabung bedeutend kleiner als das des Heubundes. Die Waage ist dementsprechend ungleicharmig. Im Notfalle kann auch als Gewicht ein angebundener Feldstein oder ein Ziegelstück dienen.

v. Ramin.

Zehn Gebote der Fütterung und Pflege des Milchviehs

Nachstehende, ebenso interessante wie klar begründete Ratschläge hinsichtlich der Fütterung und Pflege des Milchviehs aus der Feder des Herrn Landwirtschaftsrates G. Haas-Göttingen entnehmen wir der „Deutschen Landwirtschaftlichen Tierzucht“, Hannover.

1. Du sollst dein Milchvieh eiweißreich füttern!

Zieht man in Betracht, daß wir unseren Milchtieren nicht nur das Eiweiß geben müssen, welches das Tier für seinen Körper benötigt, sondern daß mit jedem Liter Milch dem Tierkörper 39 Gramm Eiweiß entzogen werden, dann besagt uns dies schon genug. Zieht man weiter in Betracht, daß das Eiweiß einen Stickstoffgehalt von 16—17 Prozent besitzt, dann ergibt sich aus dieser Tatsache, daß wir in der eigenen Wirtschaft möglichst viel Eiweiß produzieren können, wenn wir unsere Gründüngung reichlich mit Stickstoff düngen.

2. Gib deinen Milchtieren als Beifutter etwas Viehsalz (etwa 30 Gramm je Stück und Tag), unter Umständen auch etwas Futterkalk oder Schlämmkreide (auch etwa 30 Gramm)!

Kochsalz ist eine Chlorverbindung. Da wir auch in der Milch Chlorverbindungen haben, gehört Viehsalz zum Beifutter der Milchtiere. Wenn Kühe ein struppiges Aeußere zeigen oder die Hände und Kleider der Wärter belecken, so deutet dies meist auf Salzmangel hin. Da in der Milch auch Kalk und Phosphorverbindungen vorkommen, so wird man, falls das Wirtschaftsfutter an diesen Stoffen arm ist, auch diese Stoffe beifüttern. Die in trockenen Jahren geernteten Futtermittel sind meist arm an Mineralien.

3. Verwende nach Möglichkeit solche Futtermittel, welche die Milchmenge steigern können!

Junges, saftiges Grünfutter, Grünmais, Wiesen- und Kleeheu, Hackfrüchte, besonders Runkelrüben, Schlempe, Schnitzel, Malzkeime, Oelkuchen usw.

4. Versuche auch den Fettgehalt der Milch zu steigern!

Je höher der Fettgehalt der Milch ist, desto besser wird sie bezahlt. Die Fähigkeit, eine fette Milch zu liefern, ist zunächst eine individuelle Veranlagung des Einzeltieres, der Rasse und des Schlages. Durch Fütterung von Kokos- und Palmkernkuchen kann man den Fettgehalt der Milch jedoch steigern.

5. Vermeide nach Möglichkeit solche Futtermittel, welche auf die Güte der Milch nachteilig wirken!

Bei starker Kohlrübenfütterung bekommt die Milch leicht einen unangenehmen Geschmack, den Rübengeschmack. Wicken und Lupinen liefern bittere Milch und Butter. Ranzige Oelkuchen beeinträchtigen den Wohlgeschmack der Milch. Stroh und Roggenschrot machen die Butter hart, Weizenkleie, Maisschrot und Rapskuchen machen die Butter weich.

6. Führe in deinem Betrieb Fütterung nach Leistung ein!

Es ist durchaus unwirtschaftlich, daß eine schlechte Milchkuh die gleiche Menge Kraftfutter erhält wie eine gute Milchkuh. Man gebe allen Tieren das gleiche Grünfutter und verabfolge jedem einzelnen Tier seine Kraftfuttergabe im Verhältnis zur Milchleistung.

7. Gib deinen Tieren das Kraftfutter in trockener Form!

Geben wir das Kraftfutter in Form von Gesöff, dann kommt die Verdauungstätigkeit des Speichels in der Maulhöhle nicht genügend zur Geltung, und das Kraftfutter wird daher weniger gut ausgenutzt. Man kann aber das Kraftfutter mit etwas Salzwasser anfeuchten und verabfolgt auf diese Weise gleichzeitig die Salzgabe. Kraftfuttergemische sind immer besser als eine einseitige Kraftfuttergabe.

8. Vermeide jeden schroffen Futterwechsel!

Jeder Futterwechsel muß allmählich erfolgen, besonders beim Uebergang vom Rauhfutter zum Grünfutter und umgekehrt.

9. Laß deinen Milchtieren durch Putzen eine gute Hautpflege angedeihen!

Durch das Putzen werden die Hautporen offengehalten, so daß sich auch die Haut an der Atmung beteiligt und der ganze Stoffwechsel im Tierkörper reger verläuft. (Gut geputzt ist halb gefüttert.)

10. Achte auf eine mäßig warme Stalltemperatur! (etwa 16—18 Grad Cels.)

Ist der Stall zu kalt, dann strahlt der Tierkörper zu viel Wärme aus, der Wärmeverlust muß durch erhöhte Nährstoffaufnahme gedeckt werden. Außerdem können leicht Erkältungen vorkommen, und das allgemeine Wohlbefinden der Tiere leidet in einem kalten Stall. Ist der Stall dagegen zu warm, dann leidet die Freßlust der Tiere, und das Schweißabsondern wirkt auf den Tierkörper erschlaffend.

Rundfunk des Bauern

Dienstag: Breslau 11.45: Neubildung deutschen Bauerntums in Vergangenheit und Gegenwart.

Mittwoch: Deutschlandsender 11.30: Was jeder Bauer wissen muß

Die Welt-Industrieproduktion fast auf den Stand von 1933 gesunken

Im Weltverkehr hat sich die Wirtschaftstätigkeit, nach einer Diagnose des Instituts für Konjunkturforschung, Berlin, seit dem Sommer teilweise erheblich abgeschwächt. Die Industrie-Erzeugung ist fast wieder auf den Stand von Ende 1933 gesunken. Die Preise der industriellen Rohstoffe stagnieren. Der Welthandel hat sich in den Sommermonaten kaum mehr erweitert; der Menge nach liegt er nur wenig über dem Stand von 1933. An den Aktienmärkten herrschten Baissetendenzen vor; die Rentenkurse sind seit dem Frühjahr im allgemeinen nicht weiter gestiegen. Der Hauptherd der Störung liegt in den USA, wo im Sommer ein heftiger Rückschlag eintrat. Auch in Grossbritannien ist der Aufschwung ins Stocken geraten. Erneut verschlechtert hat sich die Lage in den Goldblockländern; deflationistische Massnahmen haben ihre Wettbewerbsfähigkeit nur wenig verbessert, zumal die Entwertung des Pfundes und der mit ihm verkoppelten Währungen die Weltmarktpreise — in Gold — teilweise ebenfalls gesenkt hat. Die Weltwirtschaft leidet auch darunter, dass Deutschland trotz hohen Standes seiner Binnenkonjunktur die Einfuhr zu drosseln gezwungen ist. — Die Welt-Agrarmärkte jedoch sind — durch den ungünstigen Ernteausfall — stark entlastet worden. Die Weltmarktpreise der wichtigsten Agrarerzeugnisse liegen beträchtlich höher als im Frühjahr. Gleichzeitig hat sich die Zahlungsbilanz- und die Kreditlage der meisten Agrarländer weiter verbessert. Damit wird der weltwirtschaftliche Agrarraum auch für die Einfuhr von Industrieprodukten aufnahmefähiger. Verhältnissmässig optimistisch kann man in bezug auf die Konjunktur für Grossbritannien sein. In den USA. ist mit einer gewissen Erholung schon insofern zu rechnen, als der scharfe Rückschlag der letzten Monate wohl die Grundlage für einen neuen Konjunkturanstieg geschaffen hat.

Weiter rückgängige Getreidepreise

— Die Anpassung der amtlichen Notierungen der Getreidepreise an den polnischen Getreidebörsen an den wirklichen Preisstand im Lande dauert immer noch an. An der Posener Börse wurde Roggen am 15. 11. 1934 nur noch mit 14.25—14.75, an der Warschauer Börse gar nur noch mit 13.50—14 zł notiert. Für Weizen bringt die Posener Börse schon die tatsächliche Preisnotiz von 16.25—16.75 zł heraus, während in Warschau der Weizen noch fiktiv mit 19.50 bis 20 zł je dz notiert wird.

Firmennachrichten

Konkurse

A. = Anmeldetermin, G. = Gläubigerversammlg. E. = Eröffnungstermin, K. = Konkursverwalter. (Termine finden in Burggerichten statt.)

Bromberg. Konkursverf. Fa. Jedność, Spółdz. z ogr. odp., Bromberg. Schlusstermin 30. 11. 1934, 11 Uhr, Z. 4.

Bromberg. Konkursverf. Fa. „Polon", Spółka Akcyjna, Bromberg. Termin 21. 11. 1934, 11 Uhr, Z. 4.

Bromberg. Konkursverf. Adam Ziemski, Inh. Stefania Bieniszewska, Bromberg. Schlusstermin 30. 11. 1934, 11 Uhr, Z. 4.

Bromberg. Konkursverf. Fa. Poralla i Co., Bromberg. G. = 21. 11. 1934, 12 Uhr, Z. 4.

Culm. Konkursverf. Fa. F. Goers, Culm. Termin 23. 11. 1934, 11 Uhr. Termin zur Prüfung der Forderungen 23. 11. 1934, 11,30 Uhr.

Gdingen. Konkursverf. Jan Piełowski, Gdingen. G. = 1. 12. 1934, 10 Uhr, Z. 33.

Kattowitz. Konkursverf. Fa. „Kopalnia Polska", S. A., Kattowitz. Schlusstermin 13. 12. 1934, 12 Uhr, Z. 58.

Kattowitz. Konkursverf. Fa. Alfred Müller, Kattowitz, ul. Kościuszki 45. Termin 4. 12. 1934, 9 Uhr.

Kosten. Konkursverf. Marcin Donaj, Kosten. G. = 15. 12. 1934, 10 Uhr, Z. 17.

Posen. Konkursverf. Fa. Seweryn Pendowski, Sp. Akc., Posen. Schlusstermin 5. 12. 1934, 10 Uhr, Z. 45.

Posen. Konkursverf. Fa. E. Szulc u. R. Kunert, sp. z ogr. odpow., Posen. Schlusstermin 3. 12. 1934, 10 Uhr, Z. 45.

Posen. Konkursverf. Fa. Wiza u. Małuszak, Posen, ul. Nowa 6. E. = 29. 10. 1934. K. = Tadeusz Szmyt, Posen, ul. Chełmońskiego 9. A. = bis 5. 1. 1935. 1. Termin 28. 11. 1934, 10 Uhr. Termin zur Prüfung der Forderungen 17. 1. 1935.

Gerichtsaufsichten

(Termine finden in Burggerichten statt.)

Graudenz. Zahlungsaufschub L. Edmund Hanczewski, Graudenz, ul. Toruńska 10, bis 6. 2. 1935 erteilt.

Kattowitz. Zahlungsaufschub Fa. Pagel, Spółka z ogr. odp., Kattowitz, ul. 3-go Maja 10. Prüfungstermin 22. 11. 1934, 11 Uhr, Z. 58.

Kattowitz. Zahlungsaufschub Fa. „Dom Związkowy - Bundeshaus". Spółdz. z ogr. odp., Kattowitz, ul. Mickiewicza 8, bis 5. 2. 1935 erteilt. Gerichtsaufseher Władysław Bonkowski, Kattowitz, ul. Plebiscytowa 46.

Kattowitz. Zahlungsaufschub Fa. „Pilot", Dom Handlowy i Techniczy, Sp. z ogr. odp., Kattowitz, ul. Mickiewicza 44, bis 6. 2. 1935 erteilt.

Putzig. Zahlungsaufschub Jan Halmann, Putzig, bis 20. 1. 1935 erteilt. Gerichtsaufseher Władysław Zętkowski, Putzig.

Strelno. Zahlungsaufschub Walerjan u. Salomei Burzyński, Ciechrz, Kreis Mogilno, bis 1. 11. 1935 erteilt.

Der Goldblock im Bersten?

Aus den Vorgängen, die sich jüngst in Belgien abspielten, hat sich ganz unversehens eine Situation entwickelt, die sehr leicht zu einer Krise des Goldblockes führen kann, der gerade vor wenigen Wochen erst mit so unvermuteter Aktivität in die europäischen Währungsfrage eingegriffen hat. Das Kabinett de Broqueville, dessen Finanzminister Sap einer der entschiedendsten Anhänger der Goldwährung, das heisst der Fortsetzung der Deflationspolitik, ist, soll in den letzten Tagen des Bestehens des Kabinetts heftigen Angriffen andersdenkender Kollegen ausgesetzt gewesen sein. Das erinnert daran, dass die Einstellung eines anderen prominenten Mitgliedes des Kabinetts de Broqueville, nämlich des Aussenministers Jaspar, sich offenbar etwas gewandelt, mindestens aber hinsichtlich der Entschiedenheit seines Bekenntnisses zur Stabilität des Belga (1 Belga = 5 belg. Francs alter Art = 1,21 zł) merklich abgeschwächt hat. Auch der Sachberater der alten Regierung liess zur gleichen Zeit in einem Vortrage erkennen, dass die Regierung entweder konsequent bleiben oder aber rasch entschlossen die Abwertung des Belga vornehmen müsse.

In welch schwierige Situation Belgiens Regierungen und Wirtschaft während der letzten Zeit durch die Deflationspolitik geraten sind, darüber ist man ausreichend aufgeklärt durch die zahllosen, immer aufs neue und mit immer wachsender Heftigkeit aufflackernden Streiks in den Industriebezirken und durch die mit wachsender Heftigkeit geführten Kampagnen der Produzenten zugunsten eines wirksamen Schutzes der Preise. Es wäre also an sich begreiflich, wenn die neue belgische Regierung Neigung zeigte, die Bindung an den Goldblock und die sehr theoretischen Vorteile, die sich vielleicht einmal daraus ergeben könnten, einer entschlossenen Abwertung des Belga zu opfern. Es wäre gleichwohl eine kurzsichtige Politik; denn gerade eben hat die tschechische Regierung ihre erste Zwischenbilanz aus der von ihr im Februar d. Js. vollzogenen Kronenabwertung aufmachen können, und es gibt niemanden in der Tschechoslowakei, der im Ernst versucht, die Resultate dieser Operation als befriedigend zu verteidigen. Dass Belgien mit einem Abschwenken vom Goldblock in eine ganz besonders schwierige Lage geraten würde, bedarf kaum des Hinweises auf seine ganz speziellen und unmittelbaren wirtschaftlichen, aber auch politischen Bindungen an den Vorkämpfer der Goldwährungspolitik, an Frankreich.

Immerhin ist dieses Intermezzo um den Belga und damit um die Stabilität des Goldblockes selbst ungemein bezeichnend für die Labilität der gesamten Währungspositionen in Europa überhaupt, doppelt bezeichnend, weil für Belgien in währungstechnischer Hinsicht nicht der geringste Zwang für eine Abwertung des Belga vorliegt. Belgien würde, wenn es wirklich zu einer Devalvation schritte, eben der Not der Zeit sein Opfer bringen, das auch beim besten Willen Frankreich mit allen seinen Goldbeständen nicht von dem Freund und Nachbar abwenden könnte. Wird doch in Frankreich selbst heftig genug über das Thema: Deflation oder Devalvation? diskutiert.

Die Sowjetunion und die amerikanische Flugzeugindustrie

Zwischen der sowjetrussischen Handelsgesellschaft in New York, Amtorg Trading Corp., und der amerikanischen Flugzeugindustrie fanden zu Beginn des laufenden Jahres längere Verhandlungen über grössere russische Bestellungen in Flugzeugteilen statt. Diese Verhandlungen hatten indessen infolge der sowjetrussischen Forderungen nach langfristigen Krediten nicht den angestrebten Erfolg. Immerhin sind von der Amtorg Trading Corp. im laufenden Jahre einige Aufträge an die amerikanische Flugzeugindustrie erteilt und Verträge über technische Hilfeleistung mit den Firmen United Aircraft Company of America und Courtis Wright abgeschlossen worden. Interessant ist es nun, dass sich gegenwärtig in Moskau Vertreter der bedeutendsten amerikanischen Flugzeugfirmen aufhalten, um dort mit den sowjetrussischen Zentralstellen direkt Fühlung zu nehmen und den Boden für neue russische Aufträge in grösserem Rahmen vorzubereiten. Es sind dies Mr. Bendix, Präsident der Bendix Aviation Corporation, Mr. Charles Deeds von der Pratt & Whitney Aircraft Co. und Mr. Thomas F. Hamilton, Präsident der Standard Propeller Co. Auch Vertreter der United Aircraft Company und der Firma Courtis Wright halten sich zur Zeit in Moskau auf. Wie verlautet, finden auch Verhandlungen über eine Erweiterung der Verträge über amerikanische technische Hilfeleistung für die Flugzeugindustrie in Sowjetrussland statt. Offenbar steht die Reise der Vertreter der amerikanischen Flugzeugindustrie im Zusammenhang mit der bevorstehenden Wiederaufnahme der russisch-amerikanischen Kredit- und Schuldenverhandlungen, deren Aussichten in Amerika neuerdings wieder erheblich günstiger beurteilt werden.

Starke Zunahme der russischen Holzausfuhr

Nach sowjetamtlichen Angaben wurden in den ersten acht Monaten 1934 4 349 974 t Holzmaterialien im Werte von 58.46 Mill. Rubel ausgeführt gegenüber 3 498 298 t im Werte von 44.18 Mill. Rubel in der gleichen Zeit des Vorjahres. Mithin weist die russische Holzausfuhr sowohl mengenmässig als auch wertmässig eine starke Steigerung auf. Im einzelnen wurden in der Berichtszeit ausgeführt (in Klammern die entsprechenden Vergleichszahlen für die ersten acht Monate 1933): Schnittholz 1 844 687 t (1 646 114 t), Furnierholz 79 144 t (60 648), sonstige Holzmaterialien 2 421 394 t (1 966 775). Besonders stark ist demnach die Ausfuhrsteigerung bei Schnittholz und sonstigen Holzmaterialien.

Umrechnungskurse der Polnischen Staatsbahnen

— Die Polnischen Staatsbahnen haben mit Wirkung ab 14. 11. 1934 bis auf weiteres die folgenden Umrechnungskurse für Auslandswährungen festgesetzt (in Złoty): für 1 Golddollar 8.92, 1 USA-Dollar 5.35, je 100 französ. Francs 35.20, belg. Fr. 25.00, schweiz. Fr. 173.50, Gold-Fr. 172.00, Danziger fl. 174.00, tschech. Kr. 22.20, dän. Kr. 120.00, norweg. Kr. 135.00, schwed. Kr. 138.50, rumän. Lei 5.40, ital. Lire 46.00, deutsche Reichsmark 214.00, ungar. Pengö 120.00, österr. Schill. 105.00, südslaw. Dinare 12,40.

Rasches Steigen der Arbeitslosigkeit

— Die Arbeitslosigkeit hält sich in diesem Herbst und Winter nicht nur auf einer grösseren Höhe als im Vorjahre, sondern steigt mit dem Fortschreiten des Winters auch schneller an als im Vorjahre. Die Gesamtzahl der in Polen amtlich registrierten Arbeitslosen hat sich in der ersten Novemberwoche um weitere 5500 auf 302 300 am 10. 11. 1934 vergrössert.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 19. November.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	62.00 G
5%	Pfandbriefe der Westpoln. Kredit-Ges. Posen	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4½%	Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	—
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	46.00 +
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III)	—
4½%	Zloty-Pfandbriefe	45.50 B
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	—
	Bank Polski	93.00 G

Stimmung: schwächer.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 17. November. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahhlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0640—3.0700, London 1 Pfd. Sterling 15.31—15.35, Berlin 100 Reichsmark 123.20—123.44, Warschau 100 Złoty 57.83 bis 57.94½, Zürich 100 Franken 99.60—99.80, Paris 100 Franken 20.19½—20.23½, Amsterdam 100 Gulden 207.09—207.51, Brüssel 100 Belga 71.48—71.62, Prag 100 Kronen 12.81—12.84, Stockholm 100 Kronen 78.90—79.06, Kopenhagen 100 Kronen 68.30—68.44, Oslo 100 Kronen 76.90 bis 77.06; Banknoten: 100 Złoty 57.85—57.96.

Warschauer Börse

Warschau, 17. November.

Rentenmarkt. Die Dollar-Anleihen fielen. Die Gruppe der Privatpapiere zeigte schwächere Stimmung.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.40—53.25—53.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 118, 5proz. Staatliche Konvert.-Anleihe 63.25, 6proz. Dollar-Anleihe 71.50—71, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 69—68 bis 68.25, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94.00, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 49.50—48.75—49.25, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 46, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 59—59.50 bis 59.25, VIII und IX. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 57.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 50.50 bis 51.25.

Aktien: Auf der Aktienbörse herrschte ruhige Stimmung, die Kurse zeigten keine grundsätzlichen Veränderungen.

Bank Polski 94 (94.25), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 29 (28.50), Lilpop 10.10 (10.40), Norblin 29 (29).

Devisen: Auf der Geldbörse überwog schwächere Stimmung, die Kursabweichungen waren verhältnismässig unbedeutend.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.29¼, Golddollar 8.91½—8.91, Goldrubel 4.59—4.60, Silberrubel 1.60, Tscherwonez 1.22—1.25.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 118.35, Montreal 5,34.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Amtliche Devisenkurse

	17. 11. Geld	17. 11. Brief	16. 11. Geld	16. 11. Brief
Amsterdam	357.00	358.80	357.35	359.15
Berlin	212.00	214.00	212.00	214.00
Brüssel	123.24	123.86	123.24	123.86
Kopenhagen	—	—	—	—
London	26.35	26.61	26.39	26.65
New York (Scheck)	5.27	5.33	—	—
Paris	34.83	35.01	34.84	35.01
Prag	22.08	22.18	22.08	22.18
Italien	—	—	—	—
Oslo	132.50	133.80	132.55	133.85
Stockholm	135.90	137.30	136.00	137.40
Danzig	172.31	173.17	172.31	173.17
Zürich	171.77	172.63	171.82	172.68

Tendenz: schwächer

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 19. November. Tendenz: Fest. Das überwältigende Bekenntnis Danzigs zum Nationalsozialismus gab der Börse heute eine kräftige Anregung. Die Tendenz war unter Führung von Standardwerten am Aktienmarkt und Renten fest. Altbesitz hatte mit einer Steigerung von 55 Pfennigen die Führung. Umschuldungsanleihe und Zinsvergütungsscheine waren 10 Pfennige, Vereinigte Stahlobligationen ⅜ Prozent höher. Am Aktienmarkt gewannen Reichsbank 1¾, Siemens 1⅝, Verkehrswesen ⅝, Gelsenkirchen 1¼, Goldschmidt 1 und Farben ¾ Prozent. Auch nach den ersten Kursen war die Haltung weiter freundlich. Farben waren weitere ⅛ Prozent höher gesucht. Tagesgeld erforderte unverändert 3⅞—3⅛ Prozent.

Ablösungsschuld: 104⅝.

Märkte

Getreide. Posen, 19. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Roggen 210 t 14.25, Hafer 15 t 15.25.

Richtpreise:

Roggen	14.00—14.25
Weizen	15.75—16.25
Braugerste	20.50—21.00
Einheitsgerste	18.75—19.25
Sammelgerste	17.25—17.75
Hafer	15.00—15.25
Roggenmehl (65%)	18.25—20.75
Weizenmehl (65%)	23.75—24.25
Roggenkleie	10.00—10.75
Weizenkleie mittel	9.75—10.25
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00
Gerstenkleie	11.00—12.50
Winterraps	41.00—42.00
Winterrübsen	39.00—40.00
Senf	48.00—50.00
Sommerwicke	26.00—28.00
Viktoriaerbsen	41.00—45.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Klee, rot, roh	130.00—150.00
Klee, weiss	80.00—100.00
Klee, schwedisch	180.00—210.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	80.00—100.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	80.00—90.00
Speisekartoffeln	2.20—2.50
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	0.13
Weizenstroh, lose	2.25—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.85—3.05
Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Roggenstroh, gepresst	3.25—3.50
Haferstroh, lose	3.00—3.25
Haferstroh, gepresst	3.50—3.75
Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.85—3.05
Heu, lose	7.25—7.75
Heu, gepresst	7.75—8.25
Netzeheu, lose	8.25—8.75
Netzeheu, gepresst	8.75—9.25
Leinkuchen	17.50—18.00
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	17.50—18.00
Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	40.00—43.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 240 t, Weizen 217 t, Gerste 192 t, Hafer 45 t, Roggenmehl 144 t, Weizenmehl 50 t, Roggenkleie 60 t, Weizenkleie 39 t, Senf 12 t, Wicken 1.5 t, Leinkuchen 15 t, Sonnenblumenkuchen 5 t, Erdnusskuchen 1 t, Speisekartoffeln 60 t, Fabrikkartoffeln 150 t.

Getreide. Bromberg, 17. November. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 30 t 19.75, Hafer 40 t 15.30 und 15.60, Speisekartoffeln 16 t 2.90. Richtpreise: Roggen 14—14.25, Weizen 16.25 bis 16.75, Braugerste 20.50—21, Einheitsgerste 17.75—18.25, Sammelgerste 16.50—17, Hafer 15.50—16, Weizenmehl I A 29—31, Roggenkleie 10—11, Weizenkleie grob 10.50—11, Weizenkleie fein und mittel 10—10.50, Gerstenkleie 11.50—12.50, Winterraps 39—40, Winterrübsen 37—38, Leinsamen 41—43, Senf 46—50, Sommerwicken 24—26, blauer Mohn 38—42, Viktoriaerbsen 41—43, Folgererbsen 30—34, blaue Lupinen 7—8, Rotklee 120—145, Weissklee 85—105, Gelbklee enthülst 72—80, Timothyklee 58—68, pommersche Speisekartoffeln 4.25 bis 4.75, Netzekartoffeln 2.50—3, Fabrikkartoffeln für 1 Kilo-% 12,50 gr, Kartoffelflocken 11—12, Leinkuchen 17.50—18, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 17—18, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.75—21.25, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 231 t, Weizen 179 t, Hafer 55 t, Gerste 155 t, Einheistgerste 375 t, Sammelgerste 25 t, Roggenmehl 51 t, Weizenmehl 17 t, Roggenkleie 87 t, Weizenkleie 57 t, Fabrikkartoffeln 30 t, Speisekartoffeln 37 t, blaue Lupinen 20 t.

Getreide. Danzig, 17. November. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd., zum Konsum 10.25—10.40, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr, ohne Handel, Roggen, 120 Pfd., zum Konsum 8.90—9, Gerste, feine, zur Ausfuhr 12.20—12.75, Gerste, mittel, laut Muster 11—11.60, Gerste, 114/15 Pfd., zur Ausfuhr 10.50, Gerste, 110/11 Pfd., zur Ausfuhr 10.25, Gerste 105/06 Pfund zur Ausfuhr 9.70, Hafer, zur Ausfuhr 8—9.80, Hafer, zum Konsum 9.80—10.40, Roggenkleie 6.60—6.80, Weizenkleie, grobe 6.80—7, Weizenkleie, Schale 7,25.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Nach einem arbeitsreichen, gesegneten Leben erlöste heute früh 8 Uhr ein sanfter Tod von schwerem Leiden im 81. Lebensjahr meinen treuen Lebenskameraden, unsern herzlich geliebten Vater,

den Kgl. Pr. Major a. D.
Rittergutsbesitzer

Constantin Opitz von Boberfeld

Erica Opitz von Boberfeld
geb. Opitz von Boberfeld
Marga Opitz von Boberfeld
Konstantin Opitz von Boberfeld

Witosław bei Osieczna-Leszno, den 17. 11. 1934.

Die Beisetzung findet statt am Mittwoch, dem 21. November 1934, in Witosław, nachmittags 3 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonnabend, dem 17. November, abends 10½ Uhr, entschlief plötzlich in Lauban, Schles., unser lieber herzensguter Vater und Großvater,

Rechnungsrat

Max Goeldner

kurz vor Vollendung seines 75. Lebensjahres.

Dies zeigen tiefbetrübt an
im Namen aller Hinterbliebenen:
Fleischermeister Georg Hillert und Frau Margarete, geb. Goeldner.
Frau Klara Strobel, geb. Goeldner.

Poznań, den 19. November 1934.



Verein Deutscher Sänger.

Unser Mitglied, Herr Kommerzienrat

Oscar Stiller

ist in die Ewigkeit abberufen worden.
Der Verstorbene war unserm Verein ein treuer Freund und Förderer unserer kulturellen Bestrebungen.
Sein Andenken wird in unseren Reihen fortleben!

Der Vorstand.

Statt besonderer Anzeige.

Am 17. November entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, unsere inniggeliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester, die verw.

Frau Hulda Hübner

geb. Faulseit

im 71. Lebensjahre.

Ihr Leben war höchste Pflichterfüllung und treueste Fürsorge für die Ihrigen.

In tiefster Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:
Richard Hübner.
Dr. Oswald Hübner.
Charlotte Hübner.

Rakoniewice (Rakwitz), Berlin, Breslau, Kraków, den 17. November 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 20. November 1934, 14,30 Uhr in Rakoniewice von der Evangelischen Kirche aus statt.

Am Sonnabend, dem 17. November, abends entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Landwirt

Wilhelm Schwandt

im Alter von 63 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Imielinko, den 19. November 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 21. ds. Mts. Mittags 12½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Es hat Gott gefallen, unser Mitglied, Landwirt

Herrn

Wilhelm Schwandt-Johannesgarten

am 17. November zur Ewigkeit abzurufen.

Wir trauern um diesen treuen, aufrichtigen Mann, wir danken ihm über das Grab hinaus für seine Mitarbeit und werden sein Andenken in Ehren halten.

Die kirchlichen Körperschaften der Gemeinde Lettberg.
